164. Freitag den 17. Juli 1863. 164.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem tunesischen Divisions-General Antonio Bogo den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse und dem Dom-Kapitular Drobe zu Paderborn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kalligraphen Karl August Biez hierselbst das Prädikat eines Königlichen Hof-Kalligraphen; und dem Kalligraphen August Heinrich Albert Brandrupp hierselbst das Prädikat eines Königlichen Hof-Kalligraphen zu verleihen; ferner dem Wirklichen Legationsrath Jordan, vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Komthurkreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu ertheilen.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 16. Juli. [Zollverein; Konferenzen.] Die von dem Wiener Hofe beeinflußten Versuche der bayerischen Regierung, den bestehenden Zollverein zu sprengen und einen neuen Zollbund mit einem dem Schutzzollsystem huldigenden Tarif unter Oestreichs Protektion zu schaffen, sind als gescheitert zu betrachten. Man hatte in München und Wien bei diesen Sonderbundsbestrebungen zu viel Gewicht auf die antipreußische Stimmung der hessischen Höfe und der Höfe von Braunschweig, Hannover und Sachsen gelegt und nicht berücksichtigt, daß es für jede Regierung doch eine gewisse Grenze giebt, wo sie ihr Verhalten nicht nach politischen Sympathien oder Antipathien, sondern lediglich nach den materiellen Interessen des Landes zu bemessen hat. Das Beispiel Sachsens hätte in dieser Beziehung den Sondergelüsten Bayerns zur Lehre dienen sollen. Obwohl Herr von Beust bis auf den letzten Augenblick bemüht war, einer Verständigung mit Bayern und Oestreich die Wege offen zu halten, so hat er doch zu keiner Zeit daraus ein Hehl gemacht, daß Sachsen in Rücksicht auf seine materiellen Interessen auf den Verband mit Preußen nicht verzichten könne. Noch schärfer tritt dieser gebietende Einfluß materieller Interessen bei Hannover, Kurhessen und Braunschweig hervor, die nach einem Münchener Telegramm sich bereits zu Gunsten der bayerischen Sonderpunktationen erklärt haben sollten, die aber in Wirklichkeit sich für das von Preußen aufgestellte und in dem französischen Handelsvertrage verkörperte System entschieden haben. Da endlich der großherzoglich hessischen Regierung durch den kürzlich gefaßten Beschluß der Landesvertretung jede Möglichkeit zu einem Abfall von Preußen genommen ist, so würde der süddeutsche Zollbund, wenn er überhaupt Lebensfähigkeit gewönne, sich auf Bayern und Würtemberg beschränken, womit natürlich der kühne Plan, die Zollangelegenheit mit der Bundesreformfrage in einen organischen Zusammenhang zu bringen, gründlich ins Wasser gefallen wäre. Unter diesen Umständen ist allerdings die neueste Erklärung unserer Regierung, daß sie auch ohne den französischen Handelsvertrag zu einer Erneuerung der Zollverträge sich nur unter der Voraussetzung einer umfassenden Reform des bisherigen Tarifs verstanden haben und zu Verhandlungen mit Oestreich wegen weiterer Verkehrserleichterungen erst dann bereit sein würde, wenn die Fortdauer des Zollvereins gesichert sei, eine ebenso erfreuliche wie bedeutungsvolle Erscheinung, weil nur die Festigkeit Preußens allein den Zollverein vor der drohenden Gefahr einer Sprengung zu schützen vermag. Der bayrischen Regierung werden freilich daraus, daß sie mit ihren Sonderbestrebungen bei der Landesvertretung die kühnsten Hoffnungen erweckt hat, nicht geringe Verlegenheiten erwachsen; aber von den einsichtigeren Abgeordneten der Pfalz ist ihr dies gegenüber den hohlen Deklamationen des Herrn von Lerchenfeld wiederholt in eindringlicher Weise prophezeit worden.

Die Nachricht der „France", daß die Konferenzen der europäischen Mächte bezüglich der polnischen Frage demnächst in Brüssel beginnen würden, entbehrt jeder Begründung. Bis jetzt ist nämlich noch gar nicht einmal die Vorfrage entschieden, ob solche Konferenzen überhaupt stattfinden werden; vielmehr soll das Kabinet von St. Petersburg sich immer noch dem Plane einer Konferenz ad hoc widersetzen. Käme die Konferenz also dennoch zu Stande, so würde dieselbe sich jedenfalls noch mit anderen Fragen, wahrscheinlich mit der schleswig-holsteinischen zu beschäftigen haben, was, so viel man hört, auch in den Wünschen des Tuilerien-Kabinets liegen soll. — Der Kammergerichtsrath Krüger befindet sich seit gestern wieder in Berlin.

☾ Berlin, 16. Juli. [Vom Hofe; Ministerpräsident v. Bismarck; Verschiedenes.] Der Prinz Karl empfing heute Nachmittag den Ministerpräsidenten v. Bismarck, der gestern Nachmittag 6 Uhr mit dem Regierungsrath Zitelmann von Karlsbad hierher zurückgekehrt ist und gleich nach seiner Ankunft mit dem Unterstaatssekretär v. Thile, dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg ꝛc. konferirte. Auch heute Vormittag wurden die Konferenzen fortgesetzt und hatte Herr v. Bismarck auch Besprechungen mit den hier noch anwesenden Chefs und den Vertretern der hiesigen Gesandtschaften. Der Ministerpräsident will nur wenige Tage zur Erledigung wichtiger Angelegenheiten in Berlin sich aufhalten und dann seine Badereise nach Biarritz antreten. — Der Besuch des Kaisers von Oestreich soll jetzt in Gastein erfolgen, sobald unser König dort angekommen ist. Auch eine Zusammenkunft mit dem König Max von Bayern soll, wie schon mitgetheilt, stattfinden. Die Reisedispositionen des Königs für Gastein hat sich der bayrische Hof kommen lassen.

Der Kultusminister v. Mühler, der einige Tage auf seinem in der Altmark gelegenen Gute zubrachte, wird morgen von dort hier eintreffen, um Herrn v. Bismarck vor seiner Abreise noch zu sprechen. — Eben so wird der Minister v. Selchow, der gestern früh nach Hamburg abgereist ist, wieder hierher zurückkehren. — Der Generalfeldmarschall v. Wrangel und der General v. Peucker sind von Karlsbad bereits wieder abgereist. — Die Räume im Hausvoigteigebäude, welche von den Polen aus der Provinz Posen, die unter der Anklage des Hochverrathes stehen, eingenommen werden sollen, werden gegenwärtig alle restaurirt. Die Büreaus müssen die Zimmer hergeben, welche bislang zu den Dienstwohnungen der Beamten, des Inspektors ꝛc. gehörten. Auch der Schwurgerichtssaal erhält eine andere Einrichtung, so daß er für den Polenprozeß ausreichend erscheint. Nach der Angabe des Baumeisters ist die Restauration der Zellen ꝛc. bis zum 25. d. Mts. vollständig beendigt und soll alsdann die Ueberführung der im Fort Winiary zu Posen inhaftirten Polen nach Berlin erfolgen. Ein kürzlich hier in unserer Stadt gesehener Transport von Gefangenen mittelst Droschken gab Veranlassung zu dem falschen Gerüchte, daß die Polen aus Posen schon hier angelangt seien. — Gestern Mittag wurden unter einem ungeheuren Zusammenlauf an der Kurfürstenbrücke zwei junge Mädchen aus der Spree gezogen, die etwa 3 Tage im Wasser gelegen hatten. Ihre Kleidung war elegant und selbst Prätiosen fanden sich an den zusammengebundenen Leichen vor. Wer die Mädchen sind, ist noch nicht bekannt.

— Die hiesigen ministeriellen Blätter haben sich mit großer Bitterkeit über ein Schriftstück ausgelassen, welches von süddeutschen Blättern veröffentlicht, eine angebliche Korrespondenz zwischen Sr. Majestät dem König und Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen enthielt. Wir machen nunmehr auf eine Berliner Korrespondenz aufmerksam, welche unter verschiedenen Modifikationen durch alle möglichen demokratischen und östreichischen Blätter geht. Es wird darin die Echtheit jenes Schriftstückes angezweifelt, zugleich aber in den ungehörigsten Ausdrücken über den Prinzen gesprochen. Die Korrespondenz der demokratischen „N. Fr. Z." versteigt sich bis zu folgender skandalösen Aeußerung: „Dem Vorschlag, den Kronprinzen von Preußen zum Ehrenpräsidenten des statistischen Kongresses zu machen, liegt wohl die böse Absicht zu Grunde, den hohen Herrn liberal zu kompromittiren." Wo mögen wohl diese Korrespondenzen ihre Quelle haben? fragt die „B. A. Z."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt sich außer Stande, sich über die Aechtheit des in der „Südd. Ztg." und andern Blättern veröffentlichten Briefwechsels zwischen Sr. Maj. dem Könige und dem Kro. rinzen auszusprechen.

— Die „N. A. Z." erklärt die auch von uns übernommene Nachricht der „Berliner Börsenzeitung", daß der Herr Minister des Innern durch Circular-Verfügung für die Verwarnungen der Zeitungen eine Wiedergabe der anstößigen Stellen als nicht wünschenswerth bezeichnet habe, für erfunden.

C. S. — [Der Zollverein.] Die jetzigen tiefgehenden Differenzen in Bezug auf die Handelspolitik des Zollvereins geben den schlagendsten Beweis dafür, wie mangelhaft die gegenwärtige Organisation des Vereins beschaffen ist. Die entschiedene Mehrheit der Vereinsstaaten ist der Ueberzeugung, daß die Tarifsätze des Vereins im Interesse einer freisinnigen Handelspolitik einer wesentlichen Herabsetzung bedürfen. Dieselbe Mehrheit ist für Annahme des diesem Prinzipe entsprechenden französischen Handelsvertrages, welcher die Ausfuhr vereinsländischer Produkte erleichtert, indem er den Markt des Vereins um das Doppelte vergrößert. Aber nicht blos die Mehrzahl der Staaten stimmt hierin überein; auch von der Gesammtbevölkerung des Vereins hat sich durch die Voten der preußischen, sächsischen, thüringischen, hessischen, badischen und anderer Landtage eine Mehrheit von nahezu drei Vierteln für die Revision des vereinsländischen Tarifes auf Grundlage des preußisch-französischen Handelsvertrages ausgesprochen. Nur zwei Staaten, Bayern und Württemberg, die eine Gesammtbevölkerung von nicht ganz 7 Millionen an Seelen repräsentiren, leisten einen fortgesetzten Widerstand. Selbst in Bündnissen rein völkerrechtlicher Natur entscheidet die Mehrzahl der Stimmen; hätte daher der Zollverein auch nur die Organisation des engeren Rathes im deutschen Bunde, so mußten Bayern und Württemberg, selbst wenn sich ihnen die Regierungen von Hessen-Darmstadt, Nassau und einigen anderen Staaten anschlössen, sich der Mehrheit fügen. Gänzlich verstummen aber müßte diese Opposition, wenn aus der Gesammtbevölkerung des Zollvereins ein Parlament zu dem Zwecke berufen würde, um über die Annahme des preußisch-französischen Handelsvertrages und die Rekonstituirung des Zollvereins zu beschließen. Daß in einer solchen Versammlung sich eine ungeheuere Mehrheit für den preußischen Standpunkt entscheiden würde, ist unzweifelhaft. Es wird sich also für die Zukunft als unumgänglich nothwendig erweisen, dem Zollverein eine andere Organisation zu geben.

— [Die Grund- und Gebäudesteuer.] Die „Magdeb. Ztg." schreibt: Wie man hört, werden die Gebäudesteuer-Regulirungen, die jetzt überall im Gange sind, trotz verhältnißmäßiger billiger Taxprincipien eine über Erwarten große Steuervermehrung ergeben. Aehnlich verhält sichs mit der Grundsteuer. Die Regulirungsarbeiten gehen verhältnißmäßig rasch vorwärts und werden durchgehends mit größter Gewissenhaftigkeit und Umsicht ausgeführt. Wann die Regulirung beendet sein wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht angeben. Die Aufgabe der Grundsteueranlagen besteht nicht nur in der Aufhebung der gegenwärtigen individuellen Steuerverhältnisse und der Ermöglichung der neuen Vertheilung der individuellen Grundsteuern auf alle dermaligen Grundsteuern desselben Besitzers, sondern vornehmlich auch in der allmäligen Herstellung eines gleichmäßigen Maaßstabes für die Betheiligung des Grundeigenthums und Kommunal- und Provinziallasten, für deren Repartirung es gegenwärtig zum großen Nachtheile einer gesunden Entwicklung der Gemeinden und größern Verbände, ja selbst zum Schaden des ganzen Staates an jeder soliden Basis fast überall mangelt. Hier handelt sichs um eins der dringendsten Bedürfnisse unsres Staatslebens, um den wahren Anfang der Decentralisation, und darum hatte die Einführung der Grundsteuer auf die allgemeinste Zustimmung von vorn herein zu rechnen. Der alte Hader der Provinzen unter einander in der Grundsteuersache hatte seinen Ursprung und eigentlichen Sitz in dem Verhältnisse der westlichen Provinzen gegen die östlichen, obwohl im Verlaufe der näheren, diesem Gegenstand gewidmeten Ermittlungen sich mit Evidenz herausgestellt hat, daß keine der westlichen Provinzen die höchstbesteuerte in der Grundsteuer ist, sondern die Provinz Sachsen unbedingt am schwersten und Schlesien wenigstens nicht weniger hart als die westlichen Provinzen von der Grundsteuer betroffen wird. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Grundsteuer durchschnittlich in Sachsen und Schlesien mehr als 8, nahezu 9 Proz., in Ostpreußen noch nicht 6 Proz., in den der polnischen Steuerverfassung unterliegenden Landestheilen annähernd 5 Proz., in den übrigen Landestheilen einschließlich der Oberlausitz zwischen 4 und 4½ Proz. der Reinerträge ausmacht. In Westfalen und in der Rheinprovinz nimmt die Grundsteuer in runder Summe 8 Proz. in Anspruch.

— [Hochverrathsprozeß.] Der Staatsgerichtshof hielt gestern eine Sitzung. Das zur Anklage gestellte Verbrechen betraf wiederum öffentliche Aufforderung zu einem hochverrätherischen Unternehmen. Angeklagt war der Redakteur des zu Kulm erscheinenden „Przyjaciel Ludu" Jos. Choeiszewski. Den Vorsitz des Gerichtshofes führte der Vice-Präsident Büchtemann, als Staatsanwalt fungirte Herr Drenkmann, als Vertheidiger der Rechtsanwalt Schwarz und als Dolmetscher der Justizrath Jerczewski. Die Nr. 7 der genannten Zeitung vom 14. Februar d. J. enthielt einen „Jan Kilinski" überschriebenen Artikel. Dieser Artikel bringt das Bild und die kurze Lebensgeschichte des Schuhmachers Joh. Kilinski, eines in Warschau lebenden Polen, dessen Verdienst es gewesen sei, daß der polnische Aufstand von 1794 ausgebrochen. Kilinski sei später nach Posen gereist, „um dort etwas zu machen", sei aber von den Preußen gefangen genommen und nach Rußland ausgeliefert worden. Der Artikel schildert die Vaterlandsliebe Kilinski's, „des Helden, der Polen so heiß geliebt habe", und fordert demnächst die polnischen Handwerker auf, in die Fußtapfen desselben zu treten. Dies enthält nach der Anklage die Aufforderung, ebenso wie Kilinski den förmlichen Kampf um die Wiederherstellung des alten Polenreiches in den Grenzen von 1772 zu versuchen und somit auch vom preußischen Staate die zu diesem gehörigen ehemals polnischen Provinzen loszureißen, da es geschichtliche Thatsache sei, daß das zur Nachahmung hingestellte Verdienst Kilinski's die Wiederherstellung der Freiheit und Selbstständigkeit Polens im Allgemeinen bezweckte und dies in der zu Krakau erlassenen Konföderations-Urkunde ausdrücklich ausgesprochen wurde. Es sei aber auch in dem Artikel erwähnt, daß Kilinski nach Posen gereist sei, „um auch dort etwas zu machen", Posen aber gehörte damals, in Folge der zweiten Theilung Polens, zu Preußen und es gehe also daraus klar hervor, daß der Artikel zu einem hochverrätherischen Unternehmen gegen Preußen auffordere, weshalb Anklage aus §. 65 des Str.-G.-B. erhoben sei. Der Angeklagte, ein junger Mann von 26 Jahren, der deutschen Sprache vollkommen mächtig, bekannte sich als Verfasser des inkriminirten Artikels. Er erklärte sich für nichtschuldig, indem er behauptete, er habe nur die Vaterlandsliebe Kilinski's als ein nachahmenswerthes Beispiel hingestellt und bestritt, daß das Unternehmen Kilinski's damals gegen Preußen gerichtet gewesen sei. Wäre dies der Fall gewesen, so würde derselbe nicht an Rußland ausgeliefert, sondern vor ein preußisches Gericht gestellt worden sein. Der Artikel enthalte nur Wünsche und Hoffnungen, die nicht strafbar seien. Auf Antrag des Vertheidigers wurden einige andere Artikel derselben Zeitschrift verlesen, welche entschieden ruhig gehalten sind und zur Ruhe ermahnen. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte 2 Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten. In einem längeren klaren und verständlichen Vortrage suchte dieser die Anklage zu entkräften; er bezeichnete die Vorfälle in Warschau 1794 als lokale und bestritt nochmals, daß Kilinski irgend etwas gegen Preußen unternommen habe. Er wies darauf hin, daß er die Polen nur aufgefordert habe, eben so rechtschaffen zu leben, wie Kilinski, und daß der Artikel nur Wünsche und Hoffnungen enthalte; er berief sich darauf, daß die Kreisgerichte zu Stargard und Kulm die Beschlagnahme abgelehnt hätten, daß also das Verbrechen in dem Artikel nicht so leicht erkennbar sein müsse, und beantragte das Nichtschuldig, event. Annahme mildernder Umstände. Der Vertheidiger beleuchtete demnächst vom juristischen Standpunkte die Requisite des §. 65 des Strafgesetzbuches, hob hervor, daß die Anklage Wünsche und Hoffnungen mit Thaten und Handlungen verwechsele, und daß ein bestimmter, auf ein bestimmtes Unternehmen gerichteter Wille in dem Artikel nicht zu finden sei. Jemand, der den Artikel lese, könne sich nicht einmal eine Vorstellung machen, welche Mittel der Angeklagte angewendet wissen wolle und noch Niemand habe allgemeine Wünsche, z. B. das Verlangen nach deutscher Einheit, als Hochverrath bezeichnet. Der Vertheidiger forderte die Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof berieth lange Zeit. Er erkannte auf schuldig unter Annahmer mildernder Umstände, auf 2 Jahre Einschließung und Vernichtung des Artikels. Der Gerichtshof hat angenommen, daß Kilinski's Unternehmen auch gegen Preußen gerichtet gewesen sei und der Artikel eine indirekte und versteckte Aufforderung zu einem ähnlichen Unternehmen enthalte. Mildernde Umstände wurden angenommen, weil der Angeklagte früher bei ruhigem Blute zur Ruhe ermahnt, den inkriminirten Artikel bei unruhigem Blute, nachdem der Aufstand gewachsen sei, geschrieben habe.

— Der Abgeordnete des Wahlkreises Danzig, Herr Kommerzienrath Heinr. Behrend, hat, wie die „Danz. Z." hört, sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

— Am Mittwoch wurde der Dr. Heßlein abermals in seiner Wohnung gerichtlich vernommen. Es handelte sich wieder um eine intriminirte Stelle in seinem politischen Romane „Von Gottes Gnaden" mit Bezug auf den §. 87. des Strafgesetzbuches.

— Die neulichen Excesse auf dem Moritzplatz und den daran grenzenden Straßen haben wiederum bewiesen, sagt die „Kreuz-Zeitung", wie gefährlich die leider in letzter Zeit in so bedeutender Menge dort hausenden lüderlichen Dirnen und deren Zuhalter dem Allgemeinwohl und der öffentlichen Sicherheit sind. Es wird deshalb von den Bewohnern der Wasserthorstraße und Umgegend auf's Neue eine Petition um Beseitigung des Uebels an die Behörden gerichtet werden und hofft man um so sicherer auf Vertreibung der dort sich breit machenden Prostitution, als in der Wasserthorstraße eine Kommunalschule errichtet worden ist. Die „Nordd. A. Z." bemerkt dazu: In diesem Falle wird übrigens von den Behörden mehr verlangt, als sie zu leisten im Stande sind. Würden die lüderlichen Dirnen in den dortigen Häusern nicht geduldet, so müßte der Unfug von selber aufhören. Leider aber giebt es eine Anzahl Wirthe, die dadurch höhere Miethen erzielen wollen, indem sie, was man so sagt, ein Auge oder auch wohl beide zudrücken, und eine Menge von Familien, die sich durch die Prostituirten ernähren lassen. Das sind Uebelstände, die in einer großen Stadt niemals vermieden werden können, deren Vorhandensein aber den Behörden nicht aufgebürdet werden darf; denn es wird stets gesetzlich gerechtfertigte Veranlassungen geben, weshalb jene Personen dort Aufenthalt genommen haben.

— [Zur holsteinischen Frage.] Wenn das Kopenhagener „Dagbladet" mit seiner telegraphisch gemeldeten Aeußerung: „Eine bewaffnete Okkupation Holsteins, die auf die Bekanntmachung vom März basire, sei keine Bundesaktion, auch keine Exekution, sondern Krieg", die Ansichten des dänischen Kabinets wiedergiebt, so kommt Dänemark in die

ungünstige Situation, auf den Beistand der nichtdeutschen Großmächte verzichten zu müssen, da es Deutschland völkerrechtlich nicht verwehrt werden kann eine Bundesexekution gegen Holstein zu beschließen und diesen Beschluß auszuführen.

— [Ueber die Bundesreform] meldet die Wiener „Presse“: „Die neuen Bundesreform-Anträge reifen ihrer definitiven Fassung entgegen. Sie viel man erfährt, werden dieselben unter allen Umständen in Bezug auf die am Bunde herzustellende Nationalvertretung an dem Princip der Delegation festhalten, da es für vollständig unthunlich erachtet wird, wenn das östreichische Abgeordnetenhaus selbst nur eine Versammlung von Delegirten darstellt, eventuell die Vertreter Oestreichs in einem der Bundesversammlung an die Seite zu setzenden Volkshause aus direkten Wahlen hervorgehen zu lassen.“

Thorn, 15. Juli. [Verurtheilung.] Am 11. v. M. machten sich der Lokomotivführer Ant. Kowalski aus Alexandrowo, der Photograph Joseph Gajewski aus Poniatowo in Polen und der Kaufmann Szwaba von hier auf dem Bahnhofe verdächtig, verbotene Waaren nach Polen schmuggeln zu wollen. Die beiden Letztgenannten saßen bereits im Koupé, Kowalski wollte auch einsteigen, nahm aber noch Veranlassung, sich unnützerweise gegen den auf dem Perron stehenden Gendarmen freundlich bezeigen zu wollen, indem er ihm eine Cigarre präsentirte. Der Sicherheitsbeamte faßte den freundlichen Mann schärfer ins Auge und fand, daß er auffällig bepackt war, worauf er ihn ersuchte, sich revidiren zu lassen. Der freundliche Mann hatte sich mit Revolver bepackt, ebenso seine beiden Reisegefährten, welche gleichfalls aus dem Koupé genöthigt wurden. Gestern standen alle drei vor der Kriminalabtheilung, angeklagt es unternommen zu haben, nach Polen 17 Revolver nebst Munition auszuführen. Der Gerichtshof verurtheilte jeden von ihnen zu 480 Thlr. event. 5 Monate 10 Tage Gefängniß. Auch wurde auf Konfiskation der ihnen abgenommenen Waffen nebst Munition erkannt. (Brb. Z.)

Oestreich. Prag, 13. Juli. [Von der Universität.] Der „Ostd. P.“ schreibt man von hier: In unsrer Universität geht ein Zersetzungs- und Bildungsprozeß vor. Die Universität galt bisher als eine ausschließlich katholische; ihre Würden gab sie nur Männern katholischen Glaubensbekenntnisses. Seit dem Eintritte des Verfassungslebens war die Absicht, diese historische Anschauung, dieses Gewohnheitsrecht zu durchbrechen und der Gleichberechtigung in jeder Beziehung die Bahn zu ebnen. Man hatte schon im vorigen Jahre in irgend einer Weise ein ostensibles Merkmal der neuen Richtung geben wollen, aber es ist dies erst jetzt gelungen, indem Professor Dr. Stein, der berühmte Zoolog, zum Dekan des Professoren-Kollegiums der philosophischen Fakultät gewählt wurde, trotzdem derselbe Protestant ist. Die Folge dieser Wahl ist, daß Professor Stein in vier Jahren zum Rektor Magnificus gewählt werden kann. Das Alles hat die streng klerikalen Kreise in nicht geringe Bewegung gebracht, und man spricht davon, es sollen Schritte geschehen, damit der rein katholische Charakter unserer Hochschule gewahrt werde. Man wird sich wahrscheinlich auf die Stiftsbriefe derselben berufen und sicher Alles aufwenden, was nur möglich ist. Andrerseits hat die Wahl des Professors Stein keineswegs nur eine momentane Bedeutung. Sie wurde mit Ueberlegung und Konsequenz betrieben. Uederdies weiß man hier von einer Unterredung des Staatsministers mit Dr. Stein, die nur aufmunternd wirken konnte, um einen Protestanten zu einer Würde zu berufen, die ihm bisher verschlossen blieb. Das Staatsministerium wird die Wahl billigen.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juni. [Oberhausdebatte über Polen.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses stellte Earl Grey den Antrag, die Königin in einer Adresse um Vorlegung weiterer, die polnische Frage betreffender Papiere zu bitten. Die gegenwärtige Lage, bemerkte er, verursache ihm ernstliche Besoranisse. Zwar räume er ein, daß weder die englische Regierung noch das englische Volk den Wunsch hege, zur Geltendmachung der Rechte Polens Krieg mit Rußland anzufangen; doch könne er die bisher veröffentlichten Schriftstücke nicht lesen, ohne daß ihn die Furcht befalle, England möge gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt werden. Unter den obwaltenden Umständen müsse die englische Regierung eine bestimmte, wohlerwogene Politik einhalten, die sowohl für das englische Volk wie für Europa leicht verständlich sei. Nun gäben ihm aber die bis jetzt veröffentlichten Papiere keinen Aufschluß darüber, welche Politik die Regierung zu verfolgen gedenke. Es sei kein Grund zu der Voraussetzung vorhanden, daß die sechs Vorschläge eine günstige Aufnahme finden würden. Einer solchen stehe sowohl die in der russischen Nation wie unter den polnischen Insurgenten herrschende Stimmung entgegen. Aus einer Einmischung, die nicht an materieller Gewalt einen Rückhalt habe, könne nichts Gutes kommen, und der Eindringling werde ungefähr so betrachtet, wie derjenige, welcher sich in die Händel zwischen Ehegatten einmische. Es sei deshalb nothwendig, daß die Regierung ihre Ansichten auseinandersetze und sich über die Ergebnisse ausspreche, welche sie von ihrer Politik erwarte. Wie die Sachen gegenwärtig ständen, nähre die diplomatische Intervention bloß falsche Hoffnungen und verlängere die Gräuel des Krieges, dem man ein Ende zu machen wünsche. Dürfe man wohl nach den Erfahrungen, die man mit Rußland gemacht habe, irgend welche praktische Resultate von diesen diplomatischen Unterhandlungen erwarten? Die Regierung möge sich davor hüten, die Gefühle des Landes so weit aufzuregen, daß sie dieselben am Ende nicht mehr zu zügeln vermöge. Wenn England auch mit den Polen sympathisire, so sei das doch kein Grund, als ihr Kämpe aufzutreten. Der vorliegende Fall sei nicht zu einer bewaffneten Intervention angethan, und er hoffe, daß, wenn die Regierung dies erkenne, sie sich auch jeder anderen Einmischung enthalten werde. Earl Russell räumte ein, daß eine bewaffnete Intervention nicht am Platze sein würde. Wenn man bedenke, wie unbestimmt die Ausdehnung sei, welche man dem Begriffe Polen zu geben habe, so gelange man zu dem Schlusse, daß eine solche Intervention ein Unrecht gegen Rußland und ein Unglück für Europa sein würde. Die Argumentation Lord Grey's laufe darauf hinaus, daß es am besten sei, nichts zu thun; allein die Geschichte der letzten Zeit biete mehrfach den Beweis, daß durch das ruhige Gehenlassen der Krieg und der Ausbruch der menschlichen Leidenschaften nicht nur nicht verhindert worden seien, sondern daß ihnen sogar Vorschub geleistet werde. Wenn man die Hände in den Schooß lege, so sei das eine selbstsüchtige und zur Isolirung führende Politik. Ihrer Majestät Regierung habe sich in Unterhandlungen mit Frankreich eingelassen und sehr ernstliche Berathungen mit Oestreich gepflogen, das seine polnischen Unterthanen in einer sehr anerkennenswerthen Weise behandle. Er sehe nicht ein, weshalb Rußland nicht dem von Oestreich gegebenen guten Beispiele folgen sollte. Seines Erachtens seien Waffenstillstand und Amnestie keine leeren Phantastereien, sondern ließen sich ausführen. Da England seine Vorschläge auf den Wiener Vertrag stütze, so habe es von der Voraussetzung ausgehen müssen, daß Rußland in Polen regiere, und habe seine Vorschläge so formuliren müssen, daß Rußland sie annehmen könne. Nehme Rußland die sechs Vorschläge an, so würden dieselben eine Konstitution für Polen sein und für Europa eine Garantie, daß in Polen eine ordentliche Regierung bestehen werde. Polen könne durch die diplomatische Einmischung Englands keinen Schaden erleiden, da, wenn sich irgend etwas für Polen erlangen lasse, es nur durch die Einmischung der Großmächte erlangt werden könne. Lord Brougham hielt es nicht für recht, daß die Regierung ihren Entschluß, nicht mit Waffengewalt einzuschreiten, so offen kund gebe, während man in Petersburg noch über die zu ertheilende Antwort berathe. Earl Russell bemerkte, die Antwort werde morgen (14. Juli) Petersburg verlassen. Lord Brougham entgegnete darauf, man werde den Inhalt der heutigen Parlaments-Verhandlungen in Petersburg voraussichtlich schon vor Abgang der Note kennen. Earl Derby sagte, er sympathisire mit den Polen, bedaure aber das häufige Vorkommen von Diskussionen im Parlamente, die zu nichts weiter führen könnten, als daß sie trügerische Hoffnungen nährten. Er wundert sich darüber, daß Earl Russell sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf eine Diskussion eingelassen hat, freut sich aber über die Erklärung, daß England sich in keinem Falle in einen Krieg zu Gunsten Polens hineinziehen lassen werde. Er bedaure ausnehmend, daß Lord Russell seine Vorschläge auf den Wiener Vertrag gegründet habe, weil, wenn Rußland auf dieselben nicht eingehe, man entweder zu den Waffen greifen oder eine Beleidigung einstecken müsse. Rußland werde sich vermuthlich mit den Vorschlägen einverstanden erklären, schwerlich aber die Schutzbefohlenen Earl Russell's, die sich mit etwas Geringerem als vollständiger Unabhängigkeit nicht zufrieden geben würden. Nachdem Russell mit Bezug auf den Antrag erklärt hatte, es seien bis jetzt noch keine weiteren Papiere vorzulegen, doch werde er die russische Antwort vorlegen, sobald sie eingetroffen sei, zog Earl Grey seinen Antrag zurück.

— Wenn auch die „Times“ die sechs Punkte Graf Russell's nicht unterschreiben mag, so ist sie doch im Ganzen mit dem Verlauf der Oberhausdebatte über Polen recht zufrieden. „Fürs Erste“, sagt sie, „haben wir so viel gewonnen, daß sowohl Graf Russell, wie Lord Derby aufs Unumwundenste erklärt haben, England werde sich in keinem Falle in einen Krieg stürzen, um die Freiheiten des polnischen Volkes zur Geltung zu bringen.“

Frankreich.

Paris, 14. Juli. [Tagesbericht.] Es hieß heute, die Regierung wisse bereits mit Bestimmtheit, daß Rußland auf den Waffenstillstand nicht eingehen wolle. Der Artikel des „Constitutionnel“, welcher Polen mit der Vendée in Parallele stellt, wird allerdings nicht dazu beitragen, den Petersburger Hof für diesen Antrag zu gewinnen. Die „Nation“ findet heute ebenfalls die Aussichten nicht befriedigend, aber sie wiederholt, daß eine Einstellung der Feindseligkeiten als eine wesentliche Voraussetzung für die friedliche Lösung der polnischen Frage zu betrachten sei. Hr. Guéroult bricht in der „Opinion Nationale“ über die drei Noten und ihre Vorschläge den Stab, und die „Patrie“ ist eben so apodiktisch in ihrem Urtheil. — Das „Pays“ redet, als wolle Frankreich wegen der in Genua auf einem französischen Postdampfer erfolgten Verhaftung von fünf Banditenchefs in Turin Erklärungen fordern. Dieselben können jedoch nicht ernstlicher Natur sein, um so weniger, als Frankreich so eben erst wieder versprochen, der italienischen Regierung in der Unterdrückung der Brigandage behülflich sein zu wollen. Der General Solaroli, dessen Sendung sich eben auf das Räuberwesen bezog, ist nach einer Konferenz mit Hrn. Drouin de Lhuys nach Turin zurückgekehrt, nicht aber nach Vichy gereist. — In der Sitzung der fünf Akademien wird wahrscheinlich die Kandidatur des Hrn. J. Oppert für den zweijährigen Preis von 20,000 Fr. auf Widerstand stoßen, da ihn die Akademie der Inschriften nur mit einer Majorität von zwei Stimmen vorgeschlagen; sein Mitbewerber ist Hr. Mariette. — Die „Nation“ spricht heute Abend bereits von Almonte als dem Präsidenten der provisorischen Regierung von Mexiko. Wenn Marschall Forey seinen Herzogshut erhält, so wird General Bazaine wahrscheinlich zum Grafen von San José ernannt. — Die Dampffregatte „Hermione“, an deren Bord sich Dupré nach Madagaskar begeben wollte, ist von der ihr aus Réunion bekanntlich entgegengeschickten „Licorne“, wie die „France“ meldet, am 22. Juni zwischen dem Busen von Aden und den Seschellen richtig angetroffen und von der madagassischen Mai-Revolution in Kenntniß gesetzt worden. Dieselbe wird am 4. oder 5. Juli vor Tamatave angekommen sein. Der Bericht, den Dupré von dort aus hierher erstatten wird, kann erst im August hier ankommen. Bis dahin wird sich also die Regierung ihre Maaßregeln vorbehalten. Die „France“ fügt noch hinzu: „Augenblicklich wird keine Rüstung betrieben, keine Truppensendung nach Madagaskar vorbereitet. Sollten diese Maaßregeln für nöthig gehalten werden, so werden sie später ergriffen werden.“ — Die Anzeige mehrerer Blätter, daß der Senator Hubert Delisle den Auftrag erhalten habe, nach Mexico zu gehen, um dort die Verwaltung des Landes neu zu organisiren, wird vom „Moniteur“ bestimmt in Abrede gestellt. Der „Independance“ zufolge würde jene Verwaltungs-Organisation einem Mexikaner überlassen, dieser aber dabei vom General Bazaine überwacht werden, der mit 5000 Mann in Mexiko bleiben solle, während die übrigen Truppen des Expeditionsheeres nach Frankreich zurückkehren würden. — Der „Patrie“ zufolge würde Nubar Pascha, vertrauter Freund des Vicekönigs von Aegypten, nächstens in Sachen des Suezkanals nach Paris kommen. — Wie die „France“ meldet, ist gestern Abend in London der Vertrag wegen Regelung der Angelegenheiten Griechenlands unterzeichnet worden.

— [König Franz II.] Man spricht von einem Privatschreiben des Kaisers an den König Franz II., um ihn zur freiwilligen Wahl eines anderen Asils zu bestimmen. Der Aufenthalt des unglücklichen Monarchen in Rom ist in der That nichts als eine Demonstration, die Hoffnungen nährt, deren Erfüllung für den Augenblick unmöglich ist. Die bourbonistische Bewegung in Italien und alles was unter dem Deckmantel einer legitimen Reaktion für oft verwerfliche Zwecke betrieben wird, lehnt sich an den Hofhalt, der die vertriebene Dynastie in der ewigen Stadt umgiebt, und das viele vergebens fließende Blut ist ein Opfer, das der Sache, für die es wirklich oder vorgeblich vergossen wird, in keiner Weise zu Gute kommt. Man hält es daher selbst in Kreisen, die den Interessen der neapolitanischen Königsfamilie mit Theilnahme zugewandt sind, für wahrscheinlich, daß der König auf die Wünsche Napoleons eingehen und mit der Entfernung seiner Person die Beruhigung Italiens herbeiführen helfen wird. (BHZ.)

— Mit Hinweisung auf die neuesten Vorgänge in Madagaskar warnt heute die „Presse“ vor dem übereilten Abschlusse von Handelsverträgen, namentlich mit entfernten, wenig civilisirten Nationen. „Es genügt nicht,“ sagt sie, „sich neue Märkte zu eröffnen und Uebereinkünfte abzuschließen. Man muß diese Märkte auch um jeden Preis sich offen erhalten, und, wenn die Verträge abgeschlossen sind, darüber wachen, daß sie ausgeführt werden. Wenn sie aber nicht ausgeführt werden, was bleibt dann übrig, als mit schweren Opfern Menschen, Pferde, Kanonen und Bomben, ja selbst Lebensmittel hinzuschicken? Immer stehen die Ausgaben und die Sterblichkeit in geometrischem Verhältniß zur Entfernung. Es giebt sogenannte Handelsmärkte und problematische Verträge, denen man nicht genug mißtrauen kann, denn das klarste und sicherste Erträgniß solcher Märkte ist der periodische Krieg.“ Die französische Politik ist grade auf diesem Gebiete in letzter Zeit häufig mehr auf glänzende als auf solide Erfolge ausgegangen, so daß diese Mahnung sehr berechtigt ist.

Italien.

Turin, 12. Juli. [Ueber die Verhaftung der fünf Banditen-Häuptlinge] im Hafen von Genua erfährt der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Da man in Erfahrung gebracht, daß jene fünf Banditen, welche arg in den südlichen Provinzen Italiens hausten, sich in Civita-Vecchia eingeschifft hatten, um nach Marseille zu flüchten, wurden in Genua die nöthigen Maßregeln ergriffen. Der Präfect von Genua schickte einige Soldaten in Begleitung eines Polizei-Kommissars und eines französischen Konsular-Agenten an Bord des Dampfers „Aunis“, so wie dieser in den Hafen einfuhr. So gelang es, die berüchtigten Räuber-Hauptleute festzunehmen. Cipriano, Giona, Domenico Papa, Giovanni d'Avanzo und Angelo Sarno waren sämmtlich mit päpstlichen Reisepässen versehen. — Man spricht in hiesigen diplomatischen Kreisen fortwährend von Wiederaufnahme der Unterhandlungen Italiens und Frankreichs in Bezug auf die Lösung der römischen Frage.

Turin, 13. Juli. [Tagesnotizen.] Die „Stampa“ dementirt das Gerücht von einer außerordentlichen Ansammlung von Garibaldianern und venezianischen Emigranten an den östreichischen Grenzen. — Der Präfekt von Trapani hat Truppen requirirt, um sie nach Pantellaria zu schicken, wo verschiedene Räuber, aus Malta kommend, gelandet sind und schweren Unfug verübt haben.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 14. Juli. Seit Beginn der Kirchentrauer haben zahlreiche Verhaftungen geistlicher Herren stattgefunden. Noch ist Rzewuski auf freiem Fuße, doch hängt das Damoklesschwert über ihm, und man ist seiner Verhaftung resp. Wegführung aus Polen jeden Augen-

---

Arnold Winkelried.

Es erregt ein bitteres Gefühl der Enttäuschung, wenn geschichtliche Ueberlieferungen von Heroismus und Seelengröße, die den Knaben und Jüngling in der Schule begeistert und zur Bewunderung fortgerissen haben, sich dem Manne durch eine skeptische Kritik entweder als gewöhnliche Thatsachen, die die Phantasie mit einem poetischen Nimbus umgeben hat, oder als völlige Erdichtungen erweisen. Unwillkürlich erhebt sich gegen den Zweifel der Zweifel, und der Wunsch, daß es glücklicheren Forschern gelingen möge, das Angezweifelte wieder zu restituiren. Wir gestehen, daß wir keine Freunde der verneinenden Kritik sind, und daß wir jeden Versuch, das, was frühere Kritiker zerstört haben, durch neuere und gründlichere Untersuchungen wieder aufzubauen, mit Freude begrüßen. Darum haben wir auch die kleine, unten näher bezeichnete Schrift *) mit besonderem Interesse gelesen, und wir stimmen dem Verfasser vollkommen bei, wenn er in der Vorrede sagt: „Das Leugnen historischer Fakta, selbst wenn sie nur durch geringe historische Stützen emporgehalten würden, wie durch Volkssagen und Lieder, hat unserer Ansicht nach nur dann Verdienst, wenn man das Gegentheil historisch beglaubigt vorführt. Die neuere Geschichtsschule besteht nicht im Leugnen, sondern im positiven Beweise, daß es so und nicht anders konnte gewesen sein. Winkelrieds Heldentod, die reinste Selbstaufopferung fürs Vaterland, ragt wie das Alpenglühen eines Gletschers herrlich und hehr über alle Thäler empor. Sie bleibt ewig das unvergeßliche, größte Ereigniß unserer Vaterlandsgeschichte, indem der Muth eines einfachen Landmannes aus Stans dadurch sein in höchster Noth schwebendes Vaterland errettete. Winkelried ist daher nicht umsonst in die Brust jedes Schweizers, wie die Spitzen der Speere einst in die seinige, tief eingedrungen. Die wahre Geschichtskritik, von welcher wir leere Zweifelsucht wohl unterscheiden müssen, kennt keinen Zweifel über diese Großthat und ihre Folgen.“

Das Schriftchen giebt mehr, als der Titel verspricht. Der Verfasser schickt der Geschichte des Sempacher Krieges und der Schlacht, in welcher Winkelried seinen Tod fand, eine werthvolle, aus Urkunden geschöpfte Uebersicht der historischen Entwickelung der Schweizer Eidgenossenschaft, besonders Luzerns, voraus, mit vorzüglicher Rücksicht auf die Vorfahren des Helden von Sempach. Der erste, historisch nachweisbare Winkelried ist der Ritter Rudolph von Winkelried, um das Jahr 1248, ein treuer Anhänger Kaiser Friedrichs II. Der nächste bekannte Winkelried ist der Ritter Heinrich von Winkelried, genannt Schrutan, dessen Name vom Jahre 1275—1303 mehrfach in Urkunden vorkommt. Die Sage macht ihn zu einem Drachentödter; der Verfasser vermuthet mit Recht, daß die Großthat Arnolds von Winkelried, seines vermuthlichen Enkels, die Veranlassung gewesen sei, die in der Erinnerung seiner Landsleute noch fortlebende Sage von Drachenkämpfen mit den Ahnen des gefeierten Helden in Verbindung zu bringen. Die letzten Winkelriede, welche sich geschichtlich nachweisen lassen, sind Johann Ulrich, der lange vor 1534 verstorbene Sohn Arnolds von Winkelried, des tapfern Streiters von Marignano, 14. und 15. September 1515, und Magdalena, Arnolds Tochter, damals schon geraume Zeit verehelicht mit Johann Odermatt, dessen Geschlecht heute noch fortdauert.

Die Veranlassung und der Verlauf des Sempacher Krieges wird nach den vorhandenen Urkunden und Ueberlieferungen erzählt. Ueber die Schlacht bei Sempach giebt eine Papierhandschrift aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, die dem Verfasser von Herrn E. F. aus Jenner in Berlin mitgetheilt worden ist, einen einfachen Bericht, der um so glaubwürdiger ist, als er mit älteren Angaben vielfach zusammenstimmt. In demselben heißt es: Wie die vier Waldstädte, die dazumal zu Zürich tagten, vernahmen, daß der Herzog Leopold zuerst Sempach, dann Luzern in seine Gewalt zu bringen gedenke, säumten sie nicht, die Ihrigen zu erretten. Sie zogen mit 1200 Mann geraden Weges dem Herzoge entgegen nach Sempach und lagerten sich in dem Wald, genannt des Meyers Holz. Hier machten sie einen Verhau (Letzi) nach damaliger Gewohnheit, um sich vor einem Ueberfalle sicher zu stellen. Es war Montag, den 9. Juli 1386. Der Herzog vermied die damals für Reiterei weniger als heute brauchbare Straße dem See entlang und ritt in der Mittagssonne über Eich aufwärts in der Mitte der sanften Abdachung der südlichen Halde des Berges über das Weideland und die nach Rothenburg führende Straße bis nahe an das Meyerholz. Hier ward er der Eidgenossen gewahr, die sich im kühlen Schatten ausgeruht hatten. In einer ritterlichen Rede wies der Herzog Leopold den Antrag zum Rückzuge zurück; denn die mit Runsen und lebenden, dichten Weidehecken durchzogene Haide eignete sich in keiner Weise zur Annahme eines Gefechtes für ein Heer, welches größtentheils aus schwerer Reiterei bestand, indem nur ein kleiner Theil eine Fläche, alles übrige Land aber Abhänge darbietet. Da blieb keine andere Wahl, als zu Fuß zu fechten. Daß Ritter von ihren Pferden stiegen, war nicht neu; daß aber eine 16 Fuß lange Lanze und eine eiserne Rüstung in der Sonnenglut der Nachmittagszeit des wärmsten Tages im Jahre sehr fatale Dinge sind, konnte der Hauptmann Johann Ulrich von Hasenburg als erfahrener Kriegsmann leicht erkennen, wozu noch die Hindernisse des Kampfplatzes kamen. Auch wußte er, daß die Eidgenossen sich verzweifelt schlagen würden, und so mochte er es sein, der von einem Angriffe abrieth. Allein die Jugend im Heere Herzog Leopold's war allzu kampfbegierig, als daß Hasenburg's Rath hätte berücksichtigt werden sollen. Man saß ab und stellte sich zur Schlacht. Der Herzog machte aus seinem Adel einen

*) Arnold Winkelried, seine Zeit und seine That. Ein historisches Bild, nach neuesten Forschungen, von Dr. Hermann von Liebenau. Aarau, H. R. Sauerländer, 1862.

blick gewärtig. In diesem Falle würden unfehlbar alle Kirchen des Königreichs ganz geschlossen. Unter anderen Geistlichen ist auch der Guardian des Ordens der Trinitarier festgenommen, angeblich weil er den Individuen, die zur Vollziehung von Todesurtheilen benutzt wurden, den Eid abgenommen und ihnen gleichzeitig für Ausführung des Befehls der Nationalregierung Absolution ertheilt hat. — Die Lynchjustiz von polnischer Seite wird fortgesetzt; gestern und vorgestern sind wieder zwei russische Polizeimänner erdolcht worden.

An der Petersburg-Warschauer Eisenbahn war ein Franzose angestellt, der die Nationalregierung vielfach geschmäht hatte. In Folge dessen erhielt er vom Stadthauptmann den Befehl, Warschau binnen 3 Tagen zu verlassen oder sonst einer noch größeren Strafe gewärtig zu sein. Er bat dann um seine Entlassung und reiste ab. Vor einigen Tagen erhielt der französische Konsul von Paris aus Befehl, sich für den Ausgewiesenen bei der Nationalregierung (?) zu interessiren, damit ihm die Rückkehr gestattet würde. Das Resultat ist noch unbekannt, doch läßt sich annehmen, daß die Nationalregierung die Verwendung des Konsuls berücksichtigen wird.

Gestern wurde eine Proklamation der National-Regierung an die russischen Soldaten in russischer Sprache in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Jedem russischen Soldaten werden von der National-Regierung 15 Rubel versprochen, wenn er mit den Waffen in der Hand desertirt; es wird ihm dabei volle Freiheit gelassen, ob er dienen will oder nicht. (N. Z.)

— Der bereits telegr. erwähnte Hirtenbrief des Bischof Rzewuski in Betreff der Kirchentrauer wegen Wegführung des Erzbischofs Felinski lautet im Wesentlichen:

Durch Schreiben vom 3. d. Mts. benachrichtigt mich S. H. der Herr Erzbischof, daß er von der Regierung den Befehl erhalten habe, sich von Gatschin, wo er bis dahin seinen Aufenthalt genommen hatte, auf unbestimmte Zeit nach Jaroslaw zu begeben. Im Sinne des allgemeinen Kirchenrechts und der Bestimmungen der polnischen Kirche (conf. Syn. Lib. 4 de poenis pag. 331), sowie nach dem Vorgange der Domkapitel der Erzdiözese Posen und Gnesen, welche im Jahre 1839, in Folge der Abführung des Erzbischofs Dunin nach der Festung Kolberg, zum Zeichen der Trauer und des Leides befohlen hatten, daß während ihres Alleinseins in allen Kirchen die Glocken, Orgeln und jede Musik verstummen sollte, befehle ich der ganzen Geistlichkeit, der weltlichen wie der Ordensgeistlichkeit, daß vom 12. d. M. ab zum Zeichen der Trübsal und der Trauer in den Kirchen das Läuten der Glocken, das Spiel der Orgel, sowie jede Musik und jeder Sang bis zur Rückkehr unseres Erzbischofs ähnlich verstumme, wie es in der Erzdiözese Posen und Gnesen geschehen. Die Verabreichung der heiligen Sakramente, das Lesen der Messe, die Predigten und Erbauungsstunden sollen nach der gewöhnlichen Ordnung ihren Fortgang nehmen. Ueberdies lesen wir in der Apostelgeschichte (Kap. 12 V. 5), daß, als der h. Petrus durch Herodes in das Gefängniß geworfen worden, die damaligen Christen ihre Gebete für seine Erlösung zu Gott sandten „quando Petrus servabatur in carcere oratio fiebat sine intermissione ab Ecclesia ad Deum pro eo", und daß der Herr aus Rücksicht für ihre inbrünstigen Gebete einen Engel in das Gefängniß sandte, welcher zu Petrus, als dieser sich in die Seite schlug, sagte: „Steh auf!", worauf seine Ketten zu Boden fielen. Der Erfolge des Christengebets, besonders wenn es ein allgemeines ist, eingedenk, fordere ich die gesammte Geistlichkeit hiermit auf, daß sie das Volk ermahne, wenn je, sich in der Gegenwart von jeder Sünde frei zu halten, gute Werke jeder Art zu thun, und immerfort für seinen Priester brünstige Gebete zu richten zu dem Herrn der Heerschaaren, in dessen Hand die Herzen aller irdischen Herrscher ruhen. Wir verordnen, daß obige Verordnung dem gläubigen Volke in allen Kirchen vorgelesen werde.

Aus Radom wird dem „Dz. pozn." berichtet, der russische Oberst Senger, Kriegsbefehlshaber des Kreises Radom, habe die Gemeindewojts des Kreises versammelt und ihnen ans Herz gelegt, dem Aufstande überall entgegenzuwirken; er wisse recht wohl, daß die Aufständischen keine Soldaten aus dem Volke, sondern mit den neapolitanischen Banditen zu vergleichen seien. Die Gemeinden mögen sie nicht unterstützen. Anderenfalls sehe die russische Regierung kein Mittel, als Vernichtung der polnischen Nation und Umwandlung des Landes in eine Wüste.

Die Gefangennehmung Wiesniewski's wurde von dem Oberst und seinen Offizieren durch ein solennes Mahl gefeiert.

⊙ Kowno, 10. Juli. In den letzten Tagen war auch Murawiews Sohn hier, der gewissermaaßen Präses der Civil-Regierung in den sechs Gubernien ist, über welche der Vater das Militär-Regiment ausübt. Er ließ sich die Spitzen der Behörden vorstellen und verlangte eine Liste der unzuverlässigen Beamten. Er bereist nun mit dem General Engelhardt die Gubernien und hat das Besitzthum Severin Romers, in welchem die Aufständischen einen Russen erhängt hatten, den Flammen Preis geben lassen. Einige andere polnische Familien sind verhaftet und hierher geführt worden, weil sie den Aufständischen Lebensunterhalt verabreicht hatten. Die russischen Kolonisten (Raskolniki) werden noch immer mit Waffen versehen, um die Polizei bei Verhaftungen zu unterstützen. Aus Litthauen hört man nur noch von dem Jablonowsk'schen Korps, das recht gut bewaffnet ist, die kleineren Abtheilungen von Mackiewicz, Jezierski und Albertus ziehen zwar hin und her im Lande, haben aber keinen Zusammenstoß mit den Russen gehabt.

— [Russische Rüstungen in Finnland.] Der „France" wird über die Rüstungen, welche die russische Regierung in Finnland betreibt, geschrieben, daß bei den Festungswerken von Sweaborg täglich mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt sind und daß die Batterien von Ulrikasborg und Horakka Geschütze des stärksten Kalibers erhalten, daß für die Seen kleine Flotten von Kanonenbooten konstruirt, alle Festungen verproviantirt, alle beurlaubten Soldaten einberufen, neue Bataillone formirt werden und daß der Kaiser persönlich zur großen Heerschau nach Parola Malm kommen wolle. Das Land selbst sei aber ganz friedlich gesinnt und die Kriegsideen fänden darin gar keinen Wiederhall.

Von der polnischen Grenze, 15. Juli. Taczanowski rückte mit seinem Ulanen-Regiment auf seinem Zuge von Chocz nach der Gegend von Lenczyc am 12. Nachmittags in Turek ein, wo er die Einwohner, die überwiegend aus Deutschen und Juden bestehen, zwang, der „National-Regierung" den Eid der Treue zu leisten. In der Nacht erhielt er die Nachricht, daß zwei russische Kolonnen von Lenczyc her gegen ihn im Anmarsch seien. Er gab daher sofort den Befehl zum Aufbruch und wendete sich, um der Verfolgung der Russen zu entgehen, in der Richtung auf Zagorowo wieder zurück nach der preußischen Grenze. Aber noch an demselben Tage (am 13.) stieß er unweit der Grenze auf ein starkes russisches Detachement, das ihn Tags zuvor in der Gegend von Chocz gesucht, aber nicht mehr gefunden hatte. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, das nach mehrstündigem Kampfe mit der Niederlage und Zersprengung des Taczanowski'schen Korps endete. Die Zahl der Gefallenen soll auf beiden Seiten sehr groß sein. Die näheren Einzelnheiten sind noch nicht bekannt. Taczanowski, der mit genauer Noth der Gefangenschaft entgangen war, flüchtete sich mit den Trümmern in der Richtung auf Kleczew, um sich mit den dortigen Insurgenten-Abtheilungen zu vereinigen. Aber auch diese hatten am 12. und 13. schon ernste Gefechte mit den Russen zu bestehen, in denen sie zwar zersprengt wurden, sich jedoch wieder sammelten. Jedenfalls wird es in der Gegend von Kleczew in den nächsten Tagen zu einem entscheidenden Treffen kommen, dessen Ausgang bei der Uebermacht der im Kreise Konin konzentrirten russischen Truppen kaum zweifelhaft sein dürfte. Nach Vernichtung der gegenwärtig in den Kreisen Konin und Kalisch operirenden Insurgenten-Abtheilungen, die sämmtlich unter dem Oberbefehl Taczanowski's stehen, dürfte der Aufstand in jenen Kreisen kaum mehr sein Haupt erheben. — Der General-Gouverneur von Litthauen, Murawiew, hat unterm 7. Juli eine Circular-Verfügung erlassen, durch welche die Gouverneure von Wilna, Grodno, Kowno und Minsk angewiesen werden, den Betrag der in ihren betreffenden Gouvernements von den Insurgenten oder von andern Personen im Namen der geheimen National-Regierung geraubten öffentlichen Gelder feststellen zu lassen, und demnächst auf sämmtliche Gutsbesitzer polnischer Abstammung zu repartiren und den Betrag eines jeden innerhalb 10 Tagen mit unnachsichtlicher Strenge, nöthigenfalls im Wege der sofortigen Exekution, einzuziehen. — Bei der Eisenbahnstation Rogow, diesseits Petrikau, hat zwischen einem Kavallerie-Detachement der Insurgenten, 80 Pferde stark, und einer Abtheilung Kosaken ein kleines aber blutiges Treffen stattgefunden, in welchem der vierte Theil der Insurgenten nebst dem Anführer Skrzeczewski geblieben und 2 andere Insurgentenführer gefangen wurden. — General Wedemeyer hat wegen seiner Tapferkeit und geschickten Leitung des Gefechts vom 7. d. den St. Annen-Orden 1. Klasse mit Schwertern erhalten. Solche Auszeichnungen werden jetzt immer mit dem Zusatz bekannt gemacht, daß sie für die Kämpfe gegen die polnischen Insurgenten ertheilt werden. (Ostſ. Z.)

G Von der polnischen Grenze, 16. Juli. [Gefecht zwischen preußischem Militär und den Insurgenten.] Zwischen den Dörfern Splawie und Czesle, im Kreise Wreschen ist es am Vormittage des 15. d. zu einem Gefecht gekommen. Eine preußische Patrouille stieß nämlich unverhofft auf eine ziemlich starke Abtheilung Insurgenten, die aus unserer Provinz sich vereinigt hatte und im Begriff war, die nahe Grenze zu überschreiten. Das Anrufen der Patrouille beantworteten sie durch mehrere auf dieselbe gefeuerte Schüsse, die natürlich vom preußischen Militär sofort erwidert wurden, woraus sich ein Gefecht entspann, zu dem sich noch anderes in der Nähe stationirtes Militär, durch die Flintenschüsse aufmerksam gemacht, hinzugesellte. Auf dem Kampfplatze blieben von den Insurgenten drei Todte und 6 Verwundete. Das Militär machte etwa 60 Gefangene, auch fiel außerdem noch die ganze Munition jener Schaar, bestehend aus 120 Gewehren, mehreren Revolvern und 2 Centner Pulver in die Hände des Militärs, so wie ein Wagen voll neuer Stiefeln und ein anderer mit geräuchertem Fleische. Das Zurückbringen preußischer Unterthanen als gefangene Insurgenten dauert unaufhörlich fort und russische Offiziere versichern, daß sie mehrere solcher Subjekte bereits zum dritten und vierten Male gefangen genommen haben. Es ist kein Ende aller dieser kleinen Kämpfe abzusehen, wenn die preußischen Behörden die gefangenen Insurgenten nach achtundvierzigstündiger Haft wieder in Freiheit setzen, wonach diese nichts Eiligeres zu thun haben, als sich sofort wieder über die Grenze zu ihren Kampfgenossen zu begeben.

Breslau, 16. Juli. Das Mittagsblatt der „Schlesischen Z." enthält folgende Mittheilung aus Warschau vom 14. d.: Heute ist die erste Nummer eines officiellen Journals der Nationalregierung unter dem Titel: „Unabhängigkeit" erschienen. Das Abonnement erfolgt auf dem Wege der geheimen Organisation. Das Blatt enthält unter Anderm einen Leitartikel, der sich gegen jede Transaktion erklärt, und den Wortlaut der Verfügung, welche der Administrator der Erzdiözese, Rzewuski, in Betreff der Kirchentrauer erlassen hat. (S. oben.)

— [Das polnische Nationalkomité] übt seinen Einfluß bis in die Provinz Schlesien aus. Als Beweis dessen wird der „Bresl. Ztg." von glaubhafter Seite Folgendes mitgetheilt: Vorige Woche kam ein polnischer Edelmann mit Frau und zwei erwachsenen Söhnen in ein schlesisches Bad zur Kur. Wenige Tage nachher kehrten die beiden Söhne wieder nach ihrer Heimath zurück, da ihnen inzwischen vom Nationalkomité hierzu die bestimmte Weisung zugegangen war. In der betreffenden Verfügung der revolutionären Behörde war vermerkt, daß in der gegenwärtigen für Polen so verhängnißvollen Zeit den betreffenden Personen ein Aufenthalt in dem Bade nicht gestattet werden könne, wenn nicht ganz besondere Ursachen dafür geltend gemacht werden könnten.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. [Schuldentilgung.] Die Gemahlin des verstorbenen Erbprinzen Ferdinand, Prinzessin Karoline, wird die sämmtlichen Schulden ihres Mannes bezahlen; die Gläubiger werden in nächster Zeit bereits 50 Proz. erhalten. Es ist dieser Entschluß der Prinzessin um so anerkennenswerther, als die Schulden des Verstorbenen beinahe 8 Mill. Franks betragen.

Kopenhagen, 15. Juli. [Telegr.] Das Abendblatt der „Berlingschen Zeitung" schreibt: Die Mittheilung, daß Dänemark auf die aktive Theilnahme an der diesjährigen Bundesmusterung renoncirt, ist dahin zu verstehen, daß Dänemark auf das Recht verzichtet, einen General zur Musterung zu senden.

Amerika.

Newyork, 4. Juli. [Treffen bei Gettysburg.] Ein nach Norden vorgeschobenes Korps der Potomac-Armee unter General Reynolds wurde am 1. Juli bei Gettysburg (in Pennsylvanien, 14 Meilen gerade nördlich von Washington) angegriffen. Die Unionisten waren Anfangs im Vortheil, mußten sich aber, nachdem ihr linker Flügel umgangen war, vor der Uebermacht zurückziehen. Die Konföderirten besetzten Gettysburg, Reynolds vereinigte sich mit andern Heeresabtheilungen unter Meade, und am folgenden Tage ward der Kampf fortgesetzt. Ueber den Verlauf desselben sagt der General Meade in einem amtlichen Berichte, der am 4. in Newyork bekannt wurde, daß die Konföderirten ihn am 2. d. angegriffen und nach einem verzweifelten Kampfe auf allen Punkten zurückgeworfen wurden. Die Unionisten hatten schwere Verluste und es scheint, daß am Ende der Schlacht beide Theile dieselben Stellungen inne gehabt haben, wie am Anfange. Der Präsident Lincoln veröffentlichte am 4. eine Botschaft, wonach er Nachrichten von Meade bis zum 3. Nachts erhalten hat, die für einen größeren Erfolg der Unionisten sprechen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. Juli. [Ganier.] An der Spitze der gestern bei Miloslaw zersprengten Zuzügler, von denen ein großer Theil die Grenze überschritten hat, stand der Franzose Ganier, der nach dem unglücklichen Treffen bei Peisern die polnische Sache aufgegeben hatte und nach Posen zurückgekehrt war, in der Absicht nach Frankreich zu gehen. Während seines hiesigen Aufenhalts hat er sich in gesellschaftlichen Kreisen sehr kompromittirend über manche seiner polnischen Kriegs-Kameraden geäußert und war daher in Konflikte mit hiesigen Polen gerathen, welche jedoch wieder beigelegt wurden. Inzwischen wurde Ganier auch von der kammergerichtlichen Untersuchungskommission einmal als Zeuge vernommen und zu einer zweiten Vernehmung vorgeladen. Dieser Vorladung gab er jedoch nicht Folge, sondern war aus Posen verschwunden. Während man glaubte, er sei nach Frankreich abgereist, tauchte er plötzlich in den Wäldern bei Miloslaw wieder als Insurgentenführer auf. Wie es möglich gewesen ist, fast unter den Augen der Behörden und einer starken Grenzbesatzung 300 Mann dort zu sammeln und zu verbergen, ist uns hier ein Räthsel.

— [Zur Hochverrathsuntersuchung.] In der vorigen Woche sind mehrere von den auf dem Fort Winiary verhafteten Polen, unter ihnen der Gutsbesitzer Sikorski, Letzterer gegen Kaution entlassen worden. Bisher sind die Zuzügler niederen Bildungsgrades, mochten sie vor dem Ueberschreiten der Grenze ergriffen oder als Gefangene von

---

gewaltigen Heerhaufen, zu dessen beiden Seiten das Fußvolk mit den Schützen aufgestellt wurde. Die eine Abtheilung des Fußvolkes befehligte der Schwarzgraf von Zollern, die andere Rudolph von Rynach, damals unter dem Adel der berühmteste Kriegsmann. Die Eidgenossen im Meyerholze, östlich vom Feinde gelegen, mußten den Abhang auf ihrer rechten Flanke, der noch heute die Oberschlacht heißt, zu gewinnen suchen, um sich in vortheilhafter Stellung dem Feinde zum Angriff zu präsentiren, ebenso eine Nachhut zurücklassen, um nicht umgangen und von dem Feinde im Rücken gefaßt zu werden. Sie hatten im Nothfalle ihre Verhaue, wohin sie sich gegen die Uebermacht zurückziehen konnten. Die Oesterreicher bildeten eine fest geschlossne Schlachtordnung. Um den Feind mit Vortheil anzugreifen, zogen die Luzerner sammt den Eidgenossen von Uri, Schwyz und Unterwalden aus dem Walde, knieten nieder und mit ausgestreckten Händen baten sie, daß Gott ihnen beistehen wolle zu Ehren seines heiligen Leidens in der Noth dieses Tages, standen dann auf und stürmten auf das große Heer im weiten Felde. Aber es erlegte ihnen der Adel zu Anfange sammt dem Banner von Luzern sechszig redliche Männer, darunter ihren Hauptmann Junker Peter von Gundlingen. Die beiden Ordnungen des Adels und des Fußvolkes liefen hinab und suchten die kleine Ordnung der vier Waldstätte mit Vorhaltung der Spieße zu umschließen. Als aber Einer unter ihnen, mit Namen Arnold Winkelried, von Unterwalden gebürtig, die Gefahr sah, dauerte es ihn, und mit beiden Armen überschlug er so viele Spieße, als er zu fassen vermochte, stürzte sich in dieselben und legte sich darauf. Also trennte er des Adels Ordnung und machte durch diesen Einbruch einen gewissen Anfang zur Gasse, den Seinigen zum Siege. Diese säumten denn nicht, sondern mit Schlagen und Stechen, und mit vieler grimmer Niederlage durchdrangen sie die Ordnung unten an dem Walle. Die Oestreicher standen an dem Walle, der mit einem breiten Laufgraben umgeben war, und weil sie sahen, daß ihnen oblag, sich mit Ernst zu wehren, stachen sie wild, in ganzer Rüstung, aufs Heftigste um sich. Zudem hatten die Eidgenossen auch einen harten Widerstand von dem Fußvolk zu beiden Seiten. Die Edelen, sonderlich Herr Hans von Hasenburg, Herr Schenk von Bremgarten, der Götz von Baden, der lange Frieshart und andere fochten heftiglich, so daß sie mit Feindes und Freundes Blut übergossen wurden, gleich als wenn sie rothe Aermel hätten. Als so der Streit beiderseits auf der Waage lag, kam „aus Anschikkung Gottes" den vier Waldstätten neue Hülfe. Dreihundert Mann, welche „ihre lieben Bürger und Landleute" von allen Seiten umgeben in höchster Noth sahen, leisteten redlichen Beistand, richteten erstlich wieder ihr Banner von Luzern auf, erstürmten dann in wiederholtem Anlauf den Wall mit großer Kühnheit, erschlugen die Räthe und Edelen, die den Herzog Leopold umgaben und ihn selbst. Sobald das Fußvolk und die Nachhut den Wall erstritten, den Herzog mit so vielen Herren erlegt, die Schlachtordnung getrennt und zugleich die neue Hülfe der Eidgenossen sahen, erschraken sie und nahmen die Flucht mit großem Geschrei. Die Eidgenossen eilten ihnen nach; sie nahmen Niemanden gefangen, sondern erschlugen, was sie ergriffen. Die Diener setzten sich auf die Rosse, verließen ihre Herren und ritten davon.

Die Wahrheit dieser schlichten Darstellung, die nur von einem Augenzeugen herrühren kann, wird bestätigt durch andere einheimische Schlachtberichte, durch die Schlachtlieder in der Züricher Handschrift und bei Tschudi und endlich durch die Tradition des Volkes. Der Tod Winkelrieds ist bezeugt aus den Jahrzeitsbüchern von Stans, in welchen sein Name an der Spitze der Gefallenen steht, selbst vor den Namen derjenigen Streiter, die den angesehensten Familien Unterwaldens angehören. Offenbar hat ihm seine Aufopferung diesen Ehrenplatz angewiesen. An einem sehr alten Baume zwischen dem Meyerholze und dem Walle befanden sich noch vor 40 Jahren zwei Täfelchen, ein noch vorhandenes Gemälde, der Heiland am Kreuze, und eine Inschrift, welche sagte, daß dies die Stelle sei, wo Winkelried gefallen. Der Leutpriester Bölsterlin ließ am 28. Juli 1861 darüber einen Verbalprozeß aufnehmen, dessen Protokoll der Verfasser im Anhang 21 mittheilt. Zu Stans bewahrte man, nach Haller, das durchstochene Panzerhemd Winkelried's und dort war bis zum Einfalle der Franzosen eine Winkelrieds-Kapelle.

(Magazin.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Der Verein „Illustration" in Berlin.** Seit ungefähr einem Jahre besteht in Berlin ein Verein „Illustration", dessen Mitglieder entweder ganz oder wenigstens theilweise dem betreffenden Zweige der Kunst sich gewidmet haben. Er ist jetzt auch mit einem sichtbaren Zeichen seiner Thätigkeit vor das Publikum getreten, nämlich dem ersten Hefte eines Werkes, welches ein Bilderlexikon zu werden verspricht und den Titel „Hülfsblätter für Illustrateure" führt. Das vorliegende Heft enthält Zeichnungen von C. Arnold, L. Burger, C. Koch und Th Hosemann, welche Ackergeräthschaften, Uniformstücke der preußischen Armee, Jagdgeräthschaften u. s. w. auf dreizehn Blättern darstellen. Die Fortsetzung wird von der Hand Löfflers, A. Müllers, L. Pietsch', Riefstahls, Wisniewky's u. s. w. Bauliches, Heraldisches, Emblematisches und noch anderes bringen.

* **Der Bau des neuen Münchener Volkstheaters** wird mit Eifer betrieben. Es hat sich, seitdem wir i. v. J. über die Angelegenheit berichteten, ein Komité aus den angesehensten Personen verschiedener Stände gebildet, welchem u. A. Friedrich Bodenstedt und Professor Ludwig Lange, der Meister des Leipzigers Museums, angehören. Letzterer dürfte nun auch auserwählt werden zur Lieferung des Planes für das Volkstheater. Das erforderliche Betriebskapital von 60,000 Gulden soll durch 6000 Aktien zu je 100 Gulden aufgebracht werden. Zum Bauplatz ist ein großes Stück des sogenannten Eichthalangers bestimmt. Das Wichtigste aber wird sein, daß die neue Bühne ihre zwei älteren Schwestern, die beiden Schweiger-Theater verschlingt. Die betreffenden Direktoren haben sich gegen Abfindung zum dann sofort eintretenden Schluß ihrer „Musentempel" bereit erklärt.

den Russen eingeliefert sein, nach kurzer Haft und Feststellung ihres Nationale wieder entlassen worden. Wie man hört, ist jetzt von dieser Praxis abgegangen worden; es sollen alle Personen ohne Unterschied einem ordentlichen Untersuchungsverfahren unterworfen werden, welche mit den Waffen in der Hand die Grenze zu überschreiten suchen oder nachweislich unter den Insurgenten gekämpft haben. Die Arbeiten der Untersuchungskommission werden dadurch lawinenartig anwachsen, und es entsteht die Frage, wie dieselben zu bewältigen sein werden, wenn die Kommission nach Berlin übersiedelt.

Posen, 17. Juli. Der Verleger des „Nadwiślanin" hat folgende zweite Verwarnung erhalten:

In der Nr. 73 der in Ihrem Verlage erscheinenden polnischen Zeitschrift: „Nadwiślanin" wird Folgendes mitgetheilt: „Chronik." „Zum Beweise der Rechtschaffenheit unseres polnischen Volkes bringen wir unsern Lesern das nachstehende Ereigniß zur Kenntniß. Auf Verwendung des Schmieds Andreas Centyl, wohnhaft in der Gemeinde Sulnowo, wurde am 24. Juni c. in Schwetz Geld eingezahlt, Behufs Lesen der heiligen Messe, zum Zwecke der glücklichen Beendigung des Prozesses wider den früheren Redakteur Herrn J. Chociszewski. Für solch ein Volk ist weder Arbeit noch Dulden zu schwer." Daß der frühere Redakteur Chociszewski wegen öffentlicher schriftlicher Aufforderung zur Ausführung eines hochverrätherischen Unternehmens verhaftet worden ist, ist sowohl Ihnen als den Lesern des „Nadwiślanin" bekannt, denn in der Nr. 70 derselben Zeitschrift wird der Verhaftsbefehl des Anklagesenats des königl. Kammergerichts gegen den rc. Chociszewski vom 3. Juni c. wörtlich mitgetheilt. Wenn daher die Rechtschaffenheit des sogenannten polnischen Volkes (worunter ohne Zweifel ein Theil der preußischen Unterthanen polnischer Zunge gemeint ist) danach bemessen wird, daß dasselbe für einen eines schweren Verbrechens wegen Angeklagten Partei nimmt, und wenn dieses sogenannte polnische Volk dieser Parteinahme wegen in den Worten: „Für solch ein Volk ist weder Arbeit noch Duldung zu schwer" belobt wird, so ist dieser Artikel darauf berechnet, das Rechtsbewußtsein der Leser des „Nadwiślanin" zu verwirren und sie zur Nachfolge des aufgestellten Beispiels zu entflammen, sie also gegen ihre rechtmäßige Regierung aufzuhetzen. Ich sehe mich daher veranlaßt, Ihnen auf Grund der §§. 1 und 3 der Verordnung vom 1. Juni 1863 hiermit die zweite Verwarnung zu ertheilen. Marienwerder, 9. Juli 1863. Der Regierungs-Präsident B. Graf Eulenburg.

— [Preßprozesse.] Gestern wurden gegen den verantwortlichen Redakteur der „Ostdeutschen Zeitung", Herrn Schriftsetzer Gliemann, zwei Preßprozesse unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und der Angeklagte zu 50 Thlr. Geldbuße event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Wie wir vernehmen, handelte es sich in dem einen Prozesse um eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung.

— [Steckbrief.] Der Rittergutsbesitzer Erasmus v. Zablocki aus Tunowo wird steckbrieflich durch den königl. Staatsgerichtshof wegen Hochverraths verfolgt.

— Der Polizeioberst a. D. Patzke, welcher dieser Tage hier eintraf, hat sich zur Uebernahme des Direktorats der Strafanstalt in Rawicz dorthin begeben.

— [Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Verein im Regierungsbezirk Posen.] Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Vereinsmitglieder hat den Wunsch ausgesprochen, sich bei den wegen der in Aussicht gestellten Erhöhung der jährlichen Pensionsrate aufzunehmenden Verhandlungen durch ein Komité, aus den Lehrern v. Liszewski, Graeter, Kasprowicz, Knappe, Knothe, Kupke und Pawelitzki aus Posen bestehend, vertreten zu sehen. Die königliche Regierung will in Folge der ihr bereits von 1093 Mitgliedern zugestellten Vollmachten auf diesem Wege weiter fortgehen und von den noch fehlenden Mitgliedern des Vereins gleiche Vollmachten herbeiführen; außerdem aber in Betreff der bereits ertheilten Vollmachten die Unterschriften ordnungsmäßig beglaubigen lassen, was bisher meist unbeachtet geblieben ist. Erst nach Erledigung der vorgedachten Umstände kann die hohe Behörde sich mit den vorgenannten Bevollmächtigten auf weitere Verhandlungen einlassen.

Der Verein zählte im Dezember v. J. 1126 Mitglieder und 150 Wittwen resp. Waisen. Nach Eingang von 7 Vollmachten, fehlen jetzt nur noch 26 und zwar aus den Kreisen Bomst, Obornik, Schrimm, Schroda, Wreschen à 1, Birnbaum, Buk, Kröben, Meseritz, Stadt Posen à 2, Fraustadt 3, Krotoschin und Schildberg à 4.

— [Mangel an Arbeitern.] Wie wir hören ist, bei dem Mangel an Arbeitern in einzelnen Gegenden unserer Provinz, den Grundbesitzern mit anerkannter Bereitwilligkeit eine Anzahl Gefangener aus der Frohnfeste zur Verfügung gestellt worden. Die Leute bekommen 10 Sgr. pro Tag und das Essen. (In einigen Ortschaften zahlen die Besitzer ihren Tagelöhnern 1 Thlr., ja 1 Thlr. 10 Sgr. pro Tag.)

— [Statistisches.] Die Bevölkerung des Landkreises Posen beschäftigt sich überwiegend mit dem Ackerbau, während an Handwerkern nicht mehr vorhanden sind, als es das Bedürfniß erheischt. Die guten Ergebnisse der Ernte der letztverflossenen Jahre, verbunden mit einer höchst günstigen Verwerthung der Bodenerzeugnisse, hat den Produktenverkehr in steter Regsamkeit erhalten. Auch die steigende Nachfrage nach Bodenerzeugnissen hat einen nicht geringen Einfluß auf die fortschreitende Verbesserung des Grundbesitzes im Kreise geübt. Günstig für den landwirthschaftlichen Betrieb ist die Anstelligkeit und Willigkeit des ländlichen Arbeiterstandes, die Niedrigkeit der Lohnpreise und der schnelle Absatz nach Posen; störend für einen schwunghaften Betrieb dagegen ist namentlich unter der polnischen ländlichen Bevölkerung der Hang zu Eigenthumsverletzung, Feld- und Waldfreveln und das Bedürfniß steter Beaufsichtigung selbst bei verdungenen Arbeiten. Es nähren sich vom Landbau a) als Hauptgewerbe: 2123 Eigenthümer, 55 Pächter; beide Kategorien hatten 11,151 Angehörige, Frauen, Kinder rc.; b) als Nebengewerbe: 577 Eigenthümer, 46 Pächter mit 2701 Angehörigen. Ferner als Hülfspersonal und Gesinde der Landwirthschaft: 313 Wirthschaftsinspektoren, 86 Wirthschafterinnen, 3385 Knechte und Jungen, 2588 Mägde, 3566 Tagelöhner, 3510 Tagearbeiterinnen, in Summa 30,101 Personen. Die landwirthschaftlichen Handarbeiten werden durch Gesinde und Tagelöhner verrichtet. Letztere sind freie Handarbeiter, die zu dem Arbeitgeber in keinem bindenden Verhältnisse stehen. Auf den größeren Gütern werden allgemein üblich Tagelöhnerfamilien (Komorniks) angesetzt. Diese erhalten freie Wohnung, freie Benutzung eines Stück Garten- oder Ackerlandes, freies Futter und Weide für eine Kuh, außerdem ein bestimmtes jährliches Deputat. Sie werden dagegen verpflichtet, der Herrschaft eine gewisse Zahl Arbeitstage in der Woche zu leisten und müssen sich für die nicht kontraktmäßigen Arbeitstage mit einem geringeren Lohne begnügen. Die gewöhnlichen Gesindelöhne betragen bei freiem Unterhalte mit Wäsche und Bett für einen Knecht 15—24 Thlr., für einen Jungen 10—18 Thlr., für eine Magd 8—16 Thlr. In der Nähe von Posen sind bei den Gütern und größeren bäuerlichen Wirthschaften die höheren, bei den übrigen Bauerwirthschaften die geringen und mittleren Sätze maaßgebend. Der übliche Tagelohn für freie Arbeiter beträgt in der Ernte bei 12-stündiger Arbeitszeit für einen Mähetag 10—15 Sgr., für einen Männerarbeitstag zu allen anderen Arbeiten 10 Sgr., für einen Frauenarbeitstag 7½ Sgr.; außer der Ernte in den Sommermonaten bei 11stündiger Arbeit für Männer 7—8 Sgr., für Frauen 5—6 Sgr.; im Winter bei durchschnittlich siebenstündiger Arbeit für Männer 5—7 Sgr., für Frauen 4—6 Sgr. In der Nähe Posens finden meist die höchsten Sätze Anwendung. Der Jahresbedarf einer der arbeitenden Klassen angehörigen Familie und zwar: an Nahrungsmitteln, Wohnung, Brennmaterial, Kleidung und Wäsche, Hausrath und Werkzeugen, so wie an Abgaben (einschließlich der Kosten des Unterrichts, auf welche 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. zu rechnen ist) stellt sich auf etwa 120 Thlr. Die Lage der arbeitenden Klassen hat sich übrigens in den letzten 3 Jahren bei der Ergiebigkeit der Ernten und entsprechender Billigkeit der nothwendigen Lebensbedürfnisse entschieden verbessert. An Anstalten und Einrichtungen, welche im Kreise zum Schutze gegen die Verarmung bestehen und zwar zur Beschaffung und Erhaltung von Geldmitteln, verdient vor allen die Posener städtische Sparkasse genannt zu werden, bei welcher sich aus dem Landkreise 106 Personen mit einer Einlage von zusammen 19,701 Thlr. betheiligt haben. Die Errichtung einer Kreis-Sparkasse haben die Stände des Posener Kreises, da die städtische Sparkasse den Bedürfnissen vollständig genügt hat, abgelehnt.

Neustadt b. P., 15. Juli. [Drohbriefe; Unglücksfall.] In voriger Woche gingen durch die Post an die hiesigen Bürger polnischer Nationalität Briefe mit dem Poststempel „Posen" ein, in welchem sie von einem polnischen National-Comité darüber Vorwürfe erhalten, daß sie ihren Verpflichtungen gegen ihr Vaterland nicht getreulich nachgekommen sind und ihnen deshalb bedeutet wird, daß sie sich vor der Nemesis zu hüten hätten. Jedem der Briefe ist eine Abbildung von einem Stricke und einem Todtenkopf hinzugefügt. Mit einer Namens-Unterschrift sind die Briefe nicht versehen. — Vor einigen Tagen war der Wirth R. auf Wąsowoer Ausbau mit Steinsprengen auf dem Felde beschäftigt. Er hatte bereits brennenden Schwamm auf das Pulver im Steinloche gelegt, und da er vergebens in einiger Entfernung auf das Sprengen gewartet hatte, so war er der Meinung, daß der Schwamm erloschen sei. Kaum hatte er sich jedoch wieder auf den Stein gesetzt, als der Schuß losging und den R. eine kurze Strecke fortschleuderte. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm von den Steinsplittern erhebliche Verletzungen zugefügt, so daß er sich noch in ärztlicher Behandlung befindet.

Ostrowo, 15. Juli. [Hinrichtung.] Heute Morgens um 6 Uhr ist im Hofe der hiesigen Frohnveste das Todesurtheil an dem Wirth Thomas Kokot aus Roszki, Kreis Krotoschin, in vorgeschriebener Art vollstreckt worden. Delinquent ist im Oktober v. J. durch das hiesige Schwurgericht für schuldig erachtet worden, in Gemeinschaft mit Anderen seinen Stiefvater, den Auszügler Joseph Wolniak aus Roszki, vorsätzlich und mit Ueberlegung dadurch getödtet zu haben, daß er denselben, als dieser in der Nacht zum 6. August 1861 auf dem Felde zu Roszki sein Getreide bewacht, mit Jagdflinten überfallen und ihm mehrere Schußwunden und einige Schläge mit der Flinte auf den Kopf beigebracht, die schon nach wenigen Augenblicken den Tod des Wolniak zur Folge gehabt haben. Der Theilnahme an diesem Morde sind der Tagelöhner Anton Młynacz aus Dryszowo (Orpiszewo) und der Wirthssohn Nikolaus Kokot aus Roszki schuldig befunden und ersterer, da seine Theilnahme eine wesentliche gewesen, desgleichen mit der Todesstrafe, letzterer dagegen wegen unwesentlicher Theilnahme an dem fraglichen Morde mit 10jähriger Zuchthausstrafe belegt worden. Motiv zur That ist bei Thomas Kokot lediglich die Befreiung von dem sehr bedeutenden Ausgedinge gewesen, welches er dem Wolniak zu gewähren gehabt und deren Rückstände derselbe stets unverzüglich eingeklagt, oder an Personen abgetreten hat, die ihm als prozeßkundig bekannt waren und bei der Beitreibung alle Exekutionsmittel anzuwenden wußten. Die anderen Brüder soll bloße Dienstfertigkeit zu dem schrecklichen Verbrechen verleitet haben. — Se. Maj. der König haben in dem Allerhöchsten am 19. v. M. vollzogenen Konfirmations-Reskript gegen Thomas Kokot der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen, die Todesstrafe des Anton Młynacz dagegen in lebenslängliche Zuchthausstrafe in Gnaden umzuwandeln geruht. (Br. Z.)

// Pleschen, 16. Juli. [Aufständisches.] Gestern Abend wurden von Mannschaften der 2. Kompagnie 4 Insurgenten hier eingebracht und auf der Hauptwache abgeliefert. Es waren junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren. Zwei von ihnen mochten den höheren Ständen angehören, oder wenigstens reichlicher als ihre beiden Leidesgefährten mit Geld versehen sein. Sie kamen auf einer Britschke hier angefahren. Alle waren gut bekleidet und sollen erst vor einigen Tagen über die Grenze gegangen sei. Gestern wollen sie von Kosaken gejagt worden sein, so daß sie es für gerathen hielten, ihre Personen auf preußischem Gebiet in Sicherheit zu bringen. Taczanowski soll sich seit einigen Tagen zwischen Chocz und Zagorowo immer außer Schußweite von den Russen hin- und herziehen. Trotzdem hat er aber doch bei Turek ein Gefecht annehmen müssen, das für ihn keinen günstigen Verlauf genommen haben soll. Ob es wahr sein mag, daß die Russen durch blinde Kanonenschüsse den Aufständischen immer ihre Annäherung zu erkennen geben, wissen wir nicht. Augenzeugen wollen aber die Wahrheit dieser Behauptung vertreten.

θ Schmiegel, 16. Juli. [Königsschießen; Verschiedenes.] Während der ersten drei Tage dieser Woche hat hier bei freundlichem, wenn auch kühlem Wetter und unter starker Betheiligung der Schützengilde das diesjährige Königsschießen stattgefunden. — Wegen der seit einigen Tagen begonnenen Getreideernte sind die Zufuhren auf unseren Wochenmärkten nur sparsam, in Folge dessen eine Preiserhöhung für Getreide nicht ausblieb, zumal bei dem günstigen Winde, den sich unsere vielen Windmüller gern zu Nutze machen. Man zahlte gestern für einen Scheffel Roggen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Neue Kartoffeln sind verhältnißmäßig billig und von befriedigender Güte. Heu und Stroh ist ein gesuchter Artikel; ersteres wird für hohe Preise gekauft, weil der erste Wiesenschnitt durchweg nicht befriedigt hat. — Der häufige und plötzliche Temperaturwechsel wirkt auf den Gesundheitszustand höchst nachtheilig und die Krankheitsfälle, namentlich auf dem Lande, sind häufiger als sonst. Die Krankheiten haben meist einen ruhrartigen Charakter und scheinen von Erkältung herzurühren. Heute ist es nicht nur kühl, man kann sagen — im Freien sogar kalt. Auch die Feldarbeiter sieht man heute im Pelze bei ihrem Tagewerk.

t Xions, 15. Juli. [Zuzug zu den Insurgenten.] Wie verlautet, sollen aus unserm Nachbarstädtchen Dolzig 30 Personen, meist dem Handwerker- und Arbeiterstande angehörig, zu den Insurgenten nach Polen hinübergezogen sein. Daß durch solche Auswanderungen unserer Provinz viele Arbeitskräfte entzogen werden, ist leicht zu ersehen. Ueberall klagt man über Mangel an Arbeitern, und viele Gutsbesitzer sehen sich genöthigt, den steigenden Forderungen der Arbeiter Folge zu geben. In solchen Städten aber, wo Militär kantonnirt, werden auch oft Soldaten zu Feldarbeiten benutzt. — Auch in unserer unmittelbarer Nähe finden namhafte Zuzüge zu den Insurgenten statt. Das manneshoch dastehende Getreide bietet ihnen einen interimistischen Aufenthaltsort, und wenn sie in gehöriger Anzahl versammelt sind, eilen sie der polnischen Grenze zu. So sollen im Laufe dieser Woche etwa 200 Mann zu den Aufständischen übergegangen sein. Die vielen Patrouillen des hiesigen Militärs bringen daher öfters Zuzügler hier an, und besonders zeichnet sich der Gensd'arm Bandlow in dieser Hinsicht sehr aus. So hörte er, daß am verflossenen Montage 7 junge Polen sich zu den Insurgenten begeben wollten, eilte ihnen sogleich nach und traf 3 von ihnen, welche er sogleich hierher transportirte. Es waren Leute im Alter von 17 Jahren, von denen jeder sein' Bündel mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken und Lebensmitteln unterm Arme trug; sie wurden nach Schrimm gebracht. Eben so brachte er auch unter starker militärischer Eskorte einen Polen aus Gogolewo hier ein, der ebenfalls die Absicht hatte, zu den Insurgenten überzugehen. — Heut in der Nacht kam die Nachricht hier an, daß in unserer Nähe Polen in beträchtlicher Menge sich wieder sammeln, um zu den Insurgenten zu stoßen. Sofort wurde das Militär alarmirt, das um 2 Uhr Morgens ausrückte, die ganze Gegend durchsuchte, sogar bis Jaraczewo vordrang, aber nichts fand.

Mroczen, 13. Juli. [Krawall.] Unser kleines Krähwinkel war heute der Schauplatz eines besonderen und fast blutigen Ereignisses. Frau Mühlenbesitzer Brunck hatte bisher, ohne daran gehindert zu werden, bei Reparatur ihrer Mühle oder der Schleuse das Wasser bei dem oberhalb gelegenen See abgedämmt. Dies that sie jetzt wieder, indem sowohl die Schleuse wie die Mühle umgebaut werden sollten. Obgleich noch immer Wasser bei der Freischleuse fließt, wurde Frau B. dennoch vom Magistrat aufgefordert, das Wasser oberhalb nicht abzudämmen und die Freischleuse zu schließen, damit der Teich voll Wasser werde, indem sonst Wassernoth entstehen könne; die Mühlenbesitzerin, gestützt auf ihr gewohnheitsmäßiges Recht, protestirte hiergegen, was jedoch ohne Erfolg blieb. Der Fangdamm bei dem oben erwähnten See ward ex officio durchstochen, worauf von Seiten der Besitzerin die Schütze an der Schleuse ganz weggenommen wurde. Das Wasser fließt nun ab. Dies gab bei der Bevölkerung, von der ein Theil das Wasser etwas weit zu tragen hatte, Aergerniß, welcher Unmuth sich noch steigerte, als etwa 5 Uhr Morgens, wahrscheinlich durch ruchlose Hand angelegt, in einer Scheune ein Feuer ausbrach, das 6 Scheunen verzehrte. Obgleich nach dem Brande noch Wasser im Ueberfluß vorhanden war, versammelte sich an der Freischleuse, um diese zu schließen, wobei Rufe, wie: „Bringt ihn (den Sohn der Besitzerin) her, den Hund, wir wollen ihn ersäufen", ertönten. Doch die Schütze fehlte und das Wasser konnte nicht angehalten werden. Als der Hause dies gewahr wurde, wandte er sich gegen das Haus der in Schrecken gesetzten Frau, um mit Aexten, die schnell zur Hand waren, Alles zu demoliren. Es wäre hierzu auch gekommen, hätte der Sohn der Besitzerin nicht schleunigst das Wasser zugeschützt. Man möchte sagen, siegestrunken über die Erreichung seines Willens, begab sich der Haufe in ein Gasthaus, um für das Geld, welches Jemand zu diesem Zwecke hergegeben haben soll, faktisch trunken zu werden. Frau B. wird wahrscheinlich die ganze Sache dem Gerichte zur Entscheidung übergeben. (Bromb. Z.)

Vermischtes.

* Stettin, 14. Juli. In Wollin wird eine Brigg gebaut, welche den Namen „Kladderadatsch" führen soll. Die Gallion wird die getreue Büste des Kladderadatsch selbst sein, den Spiegel zieren „Schulze und Müller". Die Redaktion des „Kladderadatsch" ist eingeladen, dem Ablauf beizuwohnen.

* Am 10. Juli Nachmittag um 5 Uhr sind die deutschen Schützen in Basel eingetroffen. Die Empfangsfeierlichkeit ist sehr herzlich verlaufen. Auf die Begrüßungsrede antwortete Konsul Heimann aus Bremen. Abends war Bankett und Feuerwerk. Die von Frankfurt angekommene Kolonne beträgt an 250 Mann. Mehr werden über Zürich erwartet.

* Hr. F. Lassalle erläßt folgendes Dekret: „Allgemeiner deutscher Arbeiterverein! Zum Bevollmächtigten des Vereins für die Schweiz mit der Befugniß, Unterbevollmächtigte in den einzelnen Ortschaften derselben anzustellen, wird hierdurch Georg Herwegh in Zürich ernannt. Samaden in Engadin, 8. Juli 1863. Der Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. F. Lassalle." — Gleichzeitig wird ein Brief Herweghs an Lassalle veröffentlicht, in dem er das ihm ertheilte Mandat annimmt.

* Ein Newyorker Blatt macht folgenden beißenden Witz: „Bei Barnum soll demnächst die größte Kuriosität unserer Zeit, ein ehrlicher Armee-Lieferant ausgestellt werden, und es ist sogar Aussicht vorhanden, zu gleichem Zwecke einen ehrlichen Quartiermeister aufzutreiben. Wir werden also künftig die Wunder nicht im alten Testament allein zu suchen haben."

* In England und Amerika sind bis jetzt 1,500,000 Dollars für den atlantischen Telegraphen gezeichnet, und sollen die Arbeiten unverzüglich beginnen.

* Stockholm, 11. Juli. In der Nähe von Drontheim hat Anfang Juli ein Erdbeben 4 Personen, einem Vater mit seinen 2 Söhnen und einem Spielkameraden der Letzteren, das Leben gekostet. Auch aus Ekersund und Bergen kommt die Mittheilung, daß einige Erdstöße das Mobiliar der Häuser bedeutend beschädigt haben.

* Die Fortschritte, welche die Technik in der jüngsten Zeit gemacht hat, berechtigen in Bezug auf die Alpendurchbohrung zu den erfreulichsten Hoffnungen. Die neuen Maschinen (bei Mont Cenis) wurden erst 1861 in Anwendung gebracht und das Vorrücken im ganzen Monate März desselben Jahres betrug 9 Meter 70 Centimeter. Im April brachte man es auf 17 Meter 50 Centimeter. Das Resultat des ganzen Jahres 1861 waren 170 Meter 54 Centimeter in 209 Arbeitstagen. Im Jahre 1862 konnte in Folge von Verbesserungen der Maschinen 325 Tage gearbeitet und 380 Meter vorgerückt werden. Nach solchen Vorgängen darf man mit Sicherheit annehmen, daß die Berechnung der Dauer des Mont-Cenis-Durchstichs, welche unlängst auf 12 Jahre (statt wie ursprünglich auf 25 Jahre) herabgesetzt wurde, noch viel zu hoch gegriffen ist. Hinsichtlich der Kosten ist nun ebenfalls herausgestellt, daß der laufende Meter nicht über 4000 Lire zu stehen kommt, was für die 12,220 Meter lange Galerie ungefähr 50 Millionen ausmacht. Ende des abgelaufenen Jahres war die Galerie auf eine Länge von 2199 Meter fertig, nämlich 1274 Meter auf der Seite von Bardonneche und 925 auf der Modane-Seite, doch waren auf letzterer bis dahin noch die gewöhnlichen Mittel in Anwendung gebracht worden.

* Lachaux-de-fonds, 13. Juli. Das gestrige Bankett war ein vollkommenes Abbild des ersten Frankfurtischen. Gegen das Ende des Banketts betrat der Präsident Lesquereux die Rednerbühne, ermahnte die Anwesenden, Nichts zu sagen, was die fremden Gäste verletzen könne: „Wir sind hier," sagte er unter Anderm, „um ein nationales Fest zu feiern, nicht aber, um uns in ultrademagogischen Redensarten zu ergehen". Oberst Philippi, nachdem er eine ähnliche Mahnung ausgesprochen, bringt dann dem schweizer Vaterlande ein Hoch. Herr Cornaz, Sekretär des Centralkomité's, verliest Begrüßungsdepeschen aus Bremen, Rastenburg, Altenburg, Lötzen und vom sächsischen Schützenverein. Landammann Kaiser, Mitglied des Centralkomité's von Nidwalden, begrüßt als Ueberbringer der eidgenössischen Fahne von Nidwalden Neuenburg: „Aus dem Herzen des Schweizerlandes, vom Fuße des riesigen Pilatus, von den lieblichen Ufern des Vierwaldstättersee's, sagte er, bringen wir es Euch, das Symbol schweizerischer Ehre und Wehre, auf daß Ihr es ehret und — wehret mit starkem Arm, mit freiem Sinn, mit unauslöschlicher Liebe und Treue zum Vaterlande. Wenn auch nicht am grünen Tische der Diplomaten, doch gewiß in dem viel höheren Rathe der Völker steht die Schweiz da als eine Macht, zwar nicht gefürchtet, nicht bewacht, aber um so mehr geliebt, geachtet, und verbunden mit Allen, welche Freiheit und Recht als ihr Heiligthum betrachten. Sehet, darum wird die eidgenössische Fahne überall so festlich empfangen, darum jauchzen ihr Jung und Alt, ihre Söhne, huldigend zu; darum wagt sie sich hinaus in andere Staaten, darum zog sie auch gestern muthig aus ihrer alten Stammburg, der Urschweiz, an ihre Landesgrenze und schaut furchtlos dem drohenden Adler ins gierige Auge. Eidgenossen von Neuenburg! Das sei Euer Stolz, aber auch Eure Warnung: Gegen den Süden schützen uns die Felsenwälle der Alpen, nach Osten hin wehren die schweizerischen Kanonen am Luziensteig; gegen Norden hat der treue Rhein um uns den starken Arm geschlungen; aber im Westen, da stehen keine Berge, da braust kein Rhein in wilden Wogen; doch im Westen, da steht eine stolze Burg, sie ist neu, vor sechs Jahren erbaut aus tausend kühnen Menschenherzen, sie heißt Neuenburg... Schütze nur deine Landesgrenzen als treue Schildwache unseres gesammten Vaterlandes! Diese neue Burg lebe hoch, mit ihren wackeren Söhnen von Chaux-de-fonds." (Anhaltendes Bravo!) Oberstlieutenant Girard beginnt französisch: „Bewohner des Kantons Neuenburg, ich bin beauftragt, einige Worte des Willkomms an die fremden Deputationen, und ganz besonders an die deutsche Deputation zu richten" (und fährt dann deutsch fort): „Meine Herren vom deutschen Schützenbunde! Erlauben Sie mir, obgleich ungeübt in Ihrer Sprache, Sie in dieser guten alten deutschen Sprache willkommen zu heißen. Ja, Schützen, wackere Schützen von Bremen, Westfalen, Frankfurt und Baden, wackere deutsche Schützen, im Namen aller Schweizer sage ich es, seien Sie uns willkommen! Wackere Schützen! Wenn auch hier nicht Alles nach Wunsch geht für Sie, so denken Sie, daß wir in einem kleinen Lande, in kleinen Städten leben; aber so klein das Land, so klein die Städte, so groß ist die Liebe, die wir Ihnen gegenüber hegen. Unser Wunsch, der Wunsch aller Schweizerherzen, was Ihre Heimath anbetrifft, ist, einmal Deutschland als ein Ganzes auftreten zu sehen, so daß es seine eigenen Interessen und die Interessen der Völker mehr und mehr fördern könne. Wir wünschen auch, die Liebesbande, die unser Land mit dem Ihrigen verbinden, immer stärker zu knüpfen, so daß wir immer mehr und mehr zu Brüdern werden. Noch einmal sage ich es, seien Sie uns willkommen. (Donnernder Beifall.) Redner fährt dann auf französisch fort, auch die Italiener, welche eine so schwierige Reise unternommen, zu begrüßen, eben so wie die Franzosen, welche gekommen sind, ihre Schweizer Bergnachbarn zu besuchen; sie seien alle willkommen. (Großer Beifall.) — Dr. Plate aus Bremen dankt im Namen des deutschen Zentralkomites: Schweizer Schützen, beginnt er, in kurzen Worten will ich Euch danken, im Namen des deutschen Schützenbundes, für die Theilnahme, für die Liebe, die Ihr seinen Mitgliedern erweiset. An Euch haben in andern Nationen die Schützenvereine ein Vorbild, ein Muster gehabt. So ist es auch mit dem deutschen Schützenbunde. Er will werden, was Euer Verein schon ist, er will repräsentiren, was Ihr repräsentirt. Was Ihr seid und erhaltet, das wollen wir sein und erhalten. Schweizerschützen! Wenn auch wenige deutsche Schützen zu Euch gekommen sind, sehet nicht darin etwa einen Mangel an Sympathie, der Zahl nach sind wir wenige; aber wenn man die Sympathieen berechnen wollte, die wir Euch aus Deutschland mitbringen, so wären wir Millionen, weil Millionen von Deutschen denken, wie wir denken; weil Millionen von Deutschen, wenn ganz Deutschland hier wäre, mit mir ausrufen würden: Es lebe hoch der schweizerische Schützenverein! (Stürmischer Beifall.) — Herr Jollissaint, Mitglied des Zentral-Komites, bringt dann in französischer Sprache einen Trast auf den Triumph der Freiheit, auf die Demokratie, und Kaiser aus Zong znm Schluß auf das Freiwerden aller Nationen! (Großer Beifall.) (Fr. J.)

(Beilage.)

Neueste Nachrichten vom Aufstande.

Warschau, 14. Juli. Es wird versichert, daß Wielopolski vom Kaiser einen eigenhändigen Brief erhalten hat, in welchem der Monarch sich vorbehält, den Markgrafen in jedem Augenblick zu berufen, wenn er seiner Dienste bedürfen werde. Die ganz neue Ausdrucksweise, in welcher die „Befreiung auf Urlaub“ ertheilt ist, zeigt die Unentschlossenheit, mit der man den Chef der Civilregierung entließ.

Die Polizei-Kommissäre haben Befehl erhalten, die bei ihnen arbeitenden Volontäre unverzüglich aus ihren Kanzleien zu entfernen. Auch die früher gemeldete und nachher als zurückgenommen angegebene Entlassung der bisherigen Polizei-Kommissäre und deren Ersetzung durch russische Militärs fängt an in Erfüllung zu gehen. Bereits sind drei solche Metamorphosen ausgeführt, und wir sehen schon einen Gendarmerie-Obersten und zwei Kapitäne aus der Linie den betreffenden Polizeibezirken vorstehen. (Bresl. Z.)

— Das Pariser Central-Komité der polnischen Emigration, welches bekanntlich aus dem Fürsten Wladislaw Czartoryski, dem Grafen Xaver Branicki und den Herren Bonaldi, Galęzowski, Wolowski, Guttry und Ordęga besteht, hat eine Liste sämmtlicher im Auslande befindlichen polnischen Familien nebst ihrer ungefähren Jahresrente anfertigen lassen, von welcher 8 pCt. als Kriegssteuer erhoben werden sollen. Diese Steuer ist an das „Central-Komité der Emigration“ abzuführen, von wo jene der polnischen Nationalregierung zufließen wird.

— Mieroslawski erklärt in der Zeitschrift „Straż polska“, daß er mit der Sendung Türr's nach den Donaufürstenthümern, so wie überhaupt mit Türr nichts zu schaffen habe.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer v. Grabski aus Rusiborz und Waligorski aus Rostworowo, Rechtsanwalt v. Trąmpczynski aus Schroda, Partikulier Noll aus Kreuzburg, Referendar Wosnick aus Schwetz und Kaufmann Brieger aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Roznowski aus Arcugowo und Gädicke aus Semlow, Holzhändler Eberhard aus Berlin, die Architekten Gebrüder Justus aus Hannover, Fabrikant Scheppler aus Barmen, die Kaufleute Bertram aus Leipzig und Fischel aus Chemnitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. d. Hagen aus Sarbia, Partikulier v. Knoll aus Hohenwalde, Fabrikbesitzer Sachs aus Lomnitz, Postbeamter Arl nebst Frau aus Grätz, Oekonom Friedrich aus Neustadt, Landwirth Rathenau und die Kaufleute Hoeger aus Breslau, Rinke aus Ronsdorf und Uechteritz aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rittergutsbesitzer v. Jasinska aus Witakowice, Gutsbesitzer und Lieutenant Hildebrand aus Zegowo, die Gutsbesitzer Gundermann aus Musuck und Krüger aus Deutsch-Krone, die Kaufleute Otto, Röhlicke und Glatschke aus Breslau, Otto aus Hanau, Momsen aus Schneidemühl und Gaßmann aus Dresden.

HOTEL DU NORD. General-Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, die Rittergutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kobylnik, v. Slawski aus Komornik, v. Zeronski nebst Frau und v. Lutostanski aus Brzoza, General-Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Kaufmann Littmann aus Breslau.

BAZAR. Student Winkel aus Kulm, die Bürger Sulimirski aus Warschau und Balogh aus Augustowo, die Gutsbesitzer v. Zychlinski aus Skolnik, v. Niezychowski aus Granowko und Golkowski aus Wabcz.

HOTEL DE PARIS. Die Bürger Ilowieckt aus Rosocka, Zakowski aus Koscieszki und Alkiewicz aus Czerniejewo, die Oekonomen Walkowski aus Slomczyce und Prądzynski aus Staw, Gutspächter Stanowski aus Kijewo, die Gutsbesitzer v. Dobrogojski aus Poswiętno und v. Skorzewski aus Komorze.

HOTEL DE BERLIN. Oberst a. D. Leonhardy aus Steinau, Oberamtmann Scheuder aus Breslau, Gutsbesitzer Kutzner aus Kupferhammer, königl. Oberförster Stahr nebst Frau aus Eckstelle, Rentier Schulz nebst Frau aus Bunzlau, die Kaufleute Geist aus Berlin, Sello aus Elberfeld, Nelkens und Alexander aus Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Lehrer Lamm aus Neustadt b. P., Frau Kaufmann Weber aus Slesin, die Kaufleute Gebrüder Munter aus Pinne, Flanter und Fraustädter aus Janowiec.

EICHBORN'S HOTEL. Pferdehändler Ball aus Tarnowo, die Kaufleute Rosenbaum aus Michalowo und Glaß aus Kosten.

EICHENER BORN. Handlungs-Bestellter Korall aus Krakau, die Kaufleute Schicke, Nachwalski und Berndt aus Golin, Schwersens aus Schrimm, Klotz sen und jun. und Uhrmacher Loeben aus Konin.

BUDWIG'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Fuchs aus Obrzycko, Laskowicz aus Kosten, Zimmermann aus Berlin und Elberfeld aus Breslau, Frau Dawidowicz und Fräulein Pulvermacher aus Konin.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kaufmann Behrend und Fräulein Pander aus Berlin, St. Martin Nr. 11.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Polizeiliches.

Gefunden den 14. Juli c. ein bronzenes Medaillon, in welchem eine blonde Kinderlocke.

Gestohlen in der Nacht vom 15. zum 17. Juli aus der Anders'schen Schwimmanstalt eine silberne Taschenuhr, ein schwarztuchener Ueberrock, woran im Knopfloch das Band der Rettungsmedaille, ein schwarzer Düffel-Ueberrock, zwei Paar gewöhnliche Drillich-Beinkleider, eine blaue Kasimirweste, ein Paar Glacée-Handschuhe und ein nicht gezeichnetes Mannshemde.

Ein Gut wird zu pachten oder kaufen gesucht. Anfr. franko. Näheres in der Exped. dieser Ztg.

Am Montag den 20. Juli Nachmittags um 5 Uhr sollen im Garten vom königlichen Regierungs-Gebäude ein altes Treibhaus und Frühbeetkasten an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bedingungen werden am Terminstage den Käufern bekannt gemacht.

Posen, den 14. Juli 1863.

Schinkel, Baurath.

Zur öffentlichen Verpachtung der Jagdberechtigung von **Lassek**, 585 Morgen Areal, steht auf **den 13. August** Vormittags 11 Uhr in loco **Lassek** vor dem Unterzeichneten Termin an, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Lassek bei Zabikowo.

Der Ortsschulze ***Hellwig.***

Sommer-Saison 1863. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1863.

bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht 2c., so wie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Im **Badehause** werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Flußbäder.

Molken werden von **Schweizer Alpensennen des Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält **prachtvoll dekorirte Räume**, einen **großen Ball- und Konzertsaal**, einen **Speisesalon**, mehrere geschmackvoll ausgestattete **Spielsäle**, sowie **Kaffee- und Rauchzimmer.** — Das große **Lesekabinet** ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurationssalon**, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphaltterrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause ***Chevet*** in **Paris** anvertraut.

Das **Kurorchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt **dreimal** des Tages, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des Rheinischen und Bayrisch-Oestreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft haben die Herren ***Annuss & Stephan*** in **Posen** unsere Generalagentur für die Provinz **Posen** niedergelegt, die wir nun dem Herrn

Carl Eduard Lundberg in Posen,

große Gerberstraße Nr. 48b.,

übertragen haben.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß Prospekte und Antragsformulare von Herrn **Lundberg** unentgeltlich verabreicht werden.

Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt, Oberdirektor. **Königsdörfer,** Generaldirektor.

Die Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft

COLONIA

versichert **Ernten** in Scheunen und **Schobern** — **Miethen** — gegen **feste** Prämie.

Ihre Garantiemittel betragen über **sechs Millionen Thaler** Pr. Crt.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungsanträge entgegen zu nehmen und ist für deren akkurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Neustadt b. P., den 8. Juli 1863.

Wilcke, Agent.

In **Nojewo** bei **Pinne** stehen 100 Hammel zum Verkauf.

Czamarkenbesätze und **Silberfranzen** zu jedem Preise empfiehlt

A. Warschauer, Posamentier, Wasserstr. 11.

Kühlapparate ohne Eis,

als: **Fleisch-, Butter-, Wein-, Bier-, Milch- und Wasserkühler** unter Garantie der Güte und billigen Preisen liefert die **königl. sächs. c. Siderolith-Fabrik** von

C. L. Thorschmidt & Co. in **Pirna a. Elbe**, Hoflieferanten.

Vorstehende Artikel sind vorräthig bei **H. Klug**, Friedrichsstr. 33.

Grab-Kreuze, Gitter, Figuren etc. liefert billig und schön **H. Klug,** Posen, Friedrichsstr. 33.

Von den rühmlichst bekannten **approbirten Rennenpfennig**'schen

Hühneraugen-Pflästerchen

aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr. stets Lager

L. Zadek & Comp., Neuestr. 5.

Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse, empfiehlt

Max Neufeld.

Kirsch- und Himbeersaft,

täglich frisch von der Presse, bei

Moritz Pincus,

Friedrichsstr. 36.

Kirschsaft

frisch von der Presse bei

H. S. Jaffé, gr. Gerberstr. 20.

Himbeer-Limonaden-Essenz

von frischen Himbeeren empfiehlt die Destillation von ***Max Neufeld.***

Neue Heringe

in ausgezeichneter Qualität empfing und empfiehlt ***H. G. Wolff***, Wilhelmsstr. 27.

Stoppelrübensamen, à Pfd. 6 Sgr.

A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Kanonenplatz 6 ist ein Pferdestall zu 4 Pferden, 1 Gemüsekeller u. St. Adalbert 6 eine Parterrestube, welche zu einem Laden sich eignen würde, von Michaeli c. zu vermiethen. Näheres St. Martin 74 im Laden.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben Küche nebst Zubehör ist **Wallstraße Nr. 4** sofort zu vermiethen. Zu befragen Mühlenstraße Nr. 19 beim Wirth.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen **Graben und Büttelstraßen-Ecke 12**, 1. Etage.

Breslauerstraße Nr. 1 ist im 1. Stock eine Wohnung zu verm. Näheres Ziegenstr. 28.

Wronkerstr. 4 sind im 3. Stock mehrere Wohnungen, so wie ein Schüttboden von Michaeli c. zu vermiethen. Näh. St. Martin 74 im Laden.

Ein Herr sucht einen anst. Mitbewohner zu einer freundl. u. bequemen möbl. Wohnung. Näheres in der Strohhutfabrik St. Martin 78.

Eine möbl. Stube ist zu verm. Breslauerstraße 17. 1 Tr h.

Kanonenpl. 8. ist eine möblirte Wohnung zu vermieth. mit u. ohne Bedien. im 3. Stockw.

Auf einem Rittergute, ca. 4 Meilen von Berlin, wird ein tüchtiger Oekonomie-Inspektor zur meist selbstständigen Wirthschaftsführung verlangt.

Ferner kann ein junger Verwalter auf einem andern Gute der Provinz Brandenburg eine Stelle mit 100 — 120 Thlr. Jahreseinkommen und freier Station erhalten.

Näheres durch

Joh. Aug. Goetsch

in **Berlin**, Neue Grünstrasse 43.

Ein **unverheiratheter** erfahrner **Gärtner** findet sogleich eine gute Stelle und erfährt die näheren Bedingungen bei dem Herrn Garten-Inspektor ***Barthold*** in **Bartholdshof** bei **Posen.**

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor in den dreißiger Jahren, militärfrei, noch in Stellung, theoretisch wie praktisch tüchtig, beider Landessprachen vollkommen mächtig, sucht von Termin Michaelis ab eine anderweitige selbstständige Stellung.

Die besten Empfehlungen seines jetzigen Herrn Prinzipals stehen ihm zur Seite.

Gütige Offerten nimmt die Expedition der Posener Zeitung unter der Chiffre L. W. 38 entgegen.

Ein Brennereiverwalter,

der außerdem für mehrere Fächer der Landwirthschaft Fähigkeiten besitzt und mit zufriedenstellenden Zeugnissen versehen ist, sucht zum jederzeitigen Antritt ein Engegement. Gefällige Anfragen bittet man an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Stettin-Wollin-Camminer Dampfschifffahrt

vermittelst der Personen-Dampfschiffe

„Die Dievenow,“ Kapt. Regeser,

„Misdroy,“ Kapt. Ruth,

täglich mit Ausnahme der Sonntage.

Abgang.

Von **Stettin** nach **Wollin** und **Cammin**

1 Uhr Mittags.

Von **Cammin** nach **Wollin** und **Stettin**

6½ Uhr Morgens.

Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen. Passagiere nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorf** finden in **Wollin** prompte und billige Fuhrgelegenheit, außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen **Wollin** und **Misdroy** zum Anschluß an die Schiffe.

Die Verbindung zwischen **Cammin** und **Dievenow** zum Anschluß an die Stettiner Dampfer wird von Anfang Juli durch einen **neuen bequem eingerichteten Schraubendampfer** unterhalten und besteht gleichzeitig zwischen **Cammin-Greiffenberg, Treptow a. R.** und **Gülzow** eine regelmäßige Postverbindung zum Anschluß an die Schiffe.

J. F. Braeunlich,

Stettin, Frauenstraße 22.

Tägliche Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Stettin-Swinemünde, Putbus (Lauterbach), Stralsund und **Greifswald,**

mittelst der Personendampfer

„Rügen,“ Kapt. Raupert, **„Putbus,“** Kapt. Pieper,

„Princess Royal Victoria“, Kapt. Diedrichsen.

Von Montag den 15. Juni c. bis auf Weiteres werden obige Dampfer zwischen den genannten Orten eine **tägliche** Verbindung, mit Ausschluß der Sonntage, unterhalten und schließt sich der Berliner Morgenzug, so wie der Berliner Abendzug, sowohl an den Abgang als auch auch an die Ankunft der Dampfer an.

Der Abgang ist

von Stettin jeden Vormittag 11¼ Uhr,

von Stralsund jeden Morgen 6 Uhr, **von Greifswald** jeden Morgen 6¼ Uhr.

Das Passagiergeld nach **Stralsund** und **Greifswald** ist ermäßigt. Billets müssen an Bord der Schiffe gelöst werden und ergeben das Nähere die Hauptfahrpläne auf den Schiffen.

Dampfschiff **„Rügen,“** expedirt Herr **Herrm. Schulze**
" **„Putbus“** u. **„Princ. Royal Victoria“** } in **Stettin.**
der Unterzeichnete.

J. F. Braeunlich, Stettin, Frauenstr. 22. **Heinrich Israël,** Stralsund. **Wilh. Pütter,** Greifswald.

Vereinigte Dampfschifffahrt

zwischen

Stettin und Swinemünde

vermittelst der Personendampfer

„Neptun,“

Capt. **Janke,**

„Die Dievenow“ oder **„Misdroy,“**

Capt. **Regeser,** Capt. **Ruth,**

vom 1. Juli bis auf Weiteres.

Von Stettin nach Swinemünde

täglich (Sonntags ausgenommen) **12 Uhr Mittags,**

von Swinemünde nach Stettin

Montag, Mittwoch, Freitag } 8 Uhr Morgens **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** } 7 Uhr Morgens.

Billets sind am Bord der Schiffe zu lösen. Bei den **Lebbiner Bergen** werden Passagiere bequem abgesetzt und aufgenommen. Das Nähere ergiebt der in den Kajüten und bei den Unterzeichneten befindliche Haupt-Fahrplan.

Die Direktion des Stettiner Dampfschiff-Vereins, Dampfschiff-Bollwerk 8, 1 Tr.

J. F. Braeunlich, Stettin, Frauenstraße Nr. 22.

Ein verheiratheter Brennerei-Inspektor sucht sofort oder zu Michaeli c. eine Stelle. Das Nähere franko zu erfragen bei **E. Böhme in Grätz**

Den lieben auswärtigen Freunden und ehemaligen Zöglingen der jüdischen Bürgerschule hier, welche mir am 15. d. M. zu meinem fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum so viele Beweise der Liebe und des Wohlwollens durch Wort und That dargebracht haben, spreche ich hiermit herzlichen Dank aus.

Gnesen, den 16. Juli 1863.

Der Lehrer **Stenzel**.

Bescheidene Anfrage.

Warum wurden die Glocken der Petrikirche bei der am 15. d. M. Nachmittags 6 Uhr stattfindenden Beerdigung nicht gezogen? trotzdem die Gebühren für dieselben schon im Voraus gezahlt werden mußten.

Die Kontrolle scheint mir demnach eine sehr nachlässige zu sein.

Posen, den 17. Juli 1863.

Sophie Bley.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, 19. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Petrikirche. 1) Petrigemeinde. Sonntag, 19. Juli Vorm. 9 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Fischer.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 19. Juli Vorm. 11 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Freitag, 24. Juli Abends 6 Uhr: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag, 19. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Div.-Prediger Lic. Strauß.

Ev. lutherische Gemeinde. Freitag, 17. Juli Abends ½8 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Sonntag, 19. Juli Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis 17. Juli

getraut: 7 Paar;
getauft: 3 männliche, 8 weibliche;
gestorben: 10 männliche, 8 weibliche.

Familien-Nachrichten.

Allen lieben Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß unser theurer Ehemann, Vater und Schwiegervater,

der königl. Kreisgerichtsrath **Carl Eduard Leopold Roeder**

am 13. d. Mts. nach einem achttägigen Krankenlager am gastrisch-nervösen Fieber in seinem 63. Lebensjahre, im treuen Glauben an seinen Erlöser, sanft verschieden ist.

Schroda, den 15. Juli 1863.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Dingslinger mit dem Seidenwaarenfabrikanten L. Meubrink; Marienwerder: Frl. Anna Knopf mit Hrn. Dr. Boening; Neu-Pinnow: Frl. M. Conradi mit dem Kreisrichter Schwabe; Potsdam: Frl. A. Deseniß mit dem Stadtrath Zehrmann, Frl. Minna Rahn mit dem Bäckermeister Carl Stolle; Breslau: Frl. E. Schierer mit dem Ger. Assessor Freytag.

Verbindungen. Berlin: Frl. M. Reinicke mit Hrn. W. Marquardt; Frl. L. Löter mit dem Maschinenfabrikbes. W. Gehlhaar.

Todesfälle. Buchhalter Fischer in Berlin, Frau Registraturräthin J. Ziemann in Stolp, Rittmeister a. D. v. Manteuffel in Kirsteinsdorf, Appell. Ger. Rath a. D. Seydel in Frankfurt a. O., Frau Justizaktuar Gläßlein in Friedland i. L., eine Tochter des Hrn. Wollschläger in Berlin, Hr. Lehfeld auf Zyrus bei Freistadt in Schlesien, Professor Hannige in Magdeburg, ein Sohn der verw. Fr. Amtsräthin Klinghardt in Sagan, verw. Fr. Bäckermeister Ladewig in Putlitz, Frl. H. Herrfarth in Spandau, Frau B. Mielke in Danzig, Kaufmann Noloff in Woldenberg, eine Tochter des Gen. Major z. D. v. Döring in Bad Wittekind, Hauptm. v. Renouard in Spandau, Oberstabs- und Regt. Arzt Dr. Ifé in Aachen, Eigenthümer Gaßmann in Berlin, Cafetier Schmidt in Reinickendorf.

Sommertheater.

Freitag, 5. große Extravorstellung und vorletztes Gastspiel des Geschwister-Tänzerpaares Elise und Helene Menzel: 1) Pas de cosaque, ausgeführt von Frl. E. und H. 2) Salior bois danse, ausgeführt von Frl. E. M. 3) Polka coquette, ausgef. von Frl. Helene M. — Dazu: **Unruhige Zeiten**, oder: **Lietze's Memoiren.** Große Posse in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von Konradi. — Vor und nach der Vorstellung **Konzert.** Entrée a Person 5 Sgr.

Sonnabend, letztes Gastspiel des Geschwister-Tänzerpaares Fräul. Elise und Helene Menzel. Dazu neu einstudirt: **Freien nach Vorschrift.** Originallustspiel in 4 Abtheilungen von Dr. Töpfer.

In Vorbereitung **zum Benefiz der Frau Schön**, zum ersten Mal: **Die Kinder des Regiments.** Vaudeville in 3 Akten und 5 Bildern, Musik von A. Müller. — Dann: **Ein Don Juan aus Familienrücksichten.** Neue Posse in 1 Akt von Hahn, Musik von A. Conradi.

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.)
Sonnabend um 6 Uhr Konzert (2½ Sgr. ꝛc.) Einzug der Gäste a. d. Tannhäuser. Reverie von Vieuxtemps. Humoreske Orpheus. Ständchen. Am Meer.

Morgen, Sonnabend, den 18. d. Entenbraten zum Abendbrot bei **F. Klopsch** außerhalb des Berliner Thores.

Posener Marktbericht vom 17. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	16	3
Ordin. Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerere Sorte	—	—	—	—	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	19	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	13	9	3	15	—
Winterraps	3	5	—	3	15	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
16. Juli 1863 kein Geschäft.
17. „ „ 15 Rt. — Sgr — 15 Rt. 2½ Sgr

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spiritispreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 17. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	98	—	—
„ Rentenbriefe	98	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5 % Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	102	—
„ 5 % Obra-Nel.-Oblig.	—	102	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98½	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ % St.-Anl. excl. 50u52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5 % Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5 % Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: kühl.

Roggen fester, p. Juli 41 Br., 40¾ Gd., Juli-Aug. 41 Br., 40¾ Gd., Aug.-Septbr. 41½ bz., Sept.-Oktbr. (Herbst) 42¼ Br., 42 Gd., Okt.-Nov. 41½ bz., Nov.-Dez. 41¼ Br., 41 G.

Spiritus (mit Faß) animirt, pr. Juli 15 Br. u. Gd., Aug. 15 1/12 bz., Sept. 15 7/24 Br., ½ Gd., Okt. 15 Br. u. Gd., Nov. 14⅞ Br., ¾ Gd., Dez. 14¾ bz.

Börsen-Telegramm.

Ist bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 16. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 2 Zoll
„ 17. „ „ „ — „ 1 „

Produkten-Börse.

Berlin, 16. Juli. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000 % nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

10. Juli . . . 16¼ Rt.
11. „ . . . 16-5/24 Rt.
13. „ . . . 16 Rt.
14. „ . . . 16 1/24-16 Rt.
15. „ . . . 16-15 11/12 Rt.
16. „ . . . 16 1/24 Rt.
} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 16. Juli. Wind: W. Barometer: 28°. Thermometer: früh 9° +. Witterung: kühl, windig und regnerisch.

Weizen loko 60 a 73 Rt. nach Qual., Roggen loko am Bassin 80/82pfd. 47 a 47⅛ bz., 80/82pfd. 47 a 47¼ Rt. ab Bahn bz., 82pfd. 46¾ ab Kahn bz., schwimm. 1 Lad. 80pfd. 47¼ bz., p. Juli 46⅝ a 47¼ a 47 bz. u. G., 47⅛ Br., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 47 a 47⅜ a 47¼ bz., Sept.-Okt. 47¾ a 48¼ a 48 bz., Br. u. G., Okt.-Novbr. 47⅜ a 48 a 47¾ bz. u. Gd., 47⅞ Br., Nov.-Dez. 47¼ a 47⅛ bez., Frühj. 46⅛ a 47 bz.

Gerste große 33 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 24 a 26½ Rt., Juli 24¾ Rt. nominell, Juli-Aug. 24⅛ bz., Aug.-Septbr. 24½ bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. 24¾ bz., Okt.-Nov. 24½ Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. 24⅜ a 24¼ bez., Frühj. 24⅛ a 24¼ bz.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt.

Rüböl loko 13 bz., Juli 13 bz., Juli-August 13 a 12 23/24 bz., Aug.-Sept. 13 Br., Sept.-Okt. 12⅝ a 13 a 12 11/12 bz. u. Gd., 13 Br., Okt.-Novbr. 12 11/12 a 13 bz., Novbr.-Dezbr. 13 bz., Dezbr.-Jan. do., April-Mai 12 11/12 bz.

Spiritus loko 16 bz., loko ohne Faß 16 1/24 mit Faß Juli 15 7/12 a 15 19/24 bz. u. Br., 15¾ Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 15 17/24 a 15⅝ bz., Br. u. G., Sept.-Okt. 15⅞ a 16 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., Okt.-Nov. 15⅛ a 15⅜ bz., Br. u. G., Nov.-Dezbr. 15⅛ a 15 13/24 bz., 15 7/12 Br., 15¼ Gd., April-Mai 15 11/12 a 1 1/12 a 16 bz.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 16. Juli. Wetter: stürmisch und Regenschauer. Temperatur + 13° R. Wind: Süd-West.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 68½-69⅜ bz., Juli-Aug. 69¾, 70 bz. u. Br., ¾ Gd., Sept.-Okt. 70½, ⅝ bz., Okt.-Nov. 69⅜ bz., Frühj. 69⅛, ¾, ⅝ bz., Br. u. Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 45½-47⅛ bz., Juli-Aug. 46½ bz., Sept.-Okt. 47⅞, ¾, 48, 47¾ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 47½ bz., Frühj. 46½, ⅝, ⅜ bz.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 36¾ bz.

Hafer loko p. 50pfd. 25-25½ bz., 47/50pfd. Aug.-Sept. 25½ bz.

Erbsen, loko Futter- 45-47 Br.

Rüböl loko 13 bz. u. Br., Juli-August 12¾ bz., Sept.-Okt. 12¾, ⅜ bz. u. Br., ¾ Gd., Okt.-Nov. 12 19/24 bz.

Spiritus 15⅝ bz., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 15⅝, ¾ bz., Sept.-Okt. 15⅝, ⅝ bz., 11/12 Br., Okt.-Nov. 15½ bez., Frühj. 15⅛ Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 16. Juli. West-Wind. Wetter Wind und Regen, früh 12°. Barometer 27″ 10‴.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 66—70—75—80 Sgr., gelber schles. 65—70—74—79 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—72—77 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 63—70—75 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 51—54 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 27—30 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 36—39 Sgr., feine weiße 39—42 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli u. Juli-Aug. 42½ Br., Aug.-Sept. 42¾-⅛-¾ bz., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 44 bz., April-Mai 1864 43½ Gd.

Hafer p. Juli 24 Br., Sept.-Okt. 22½ bez.

Rüböl loko 13¼ Br., ⅙ Gd., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 13 Br., Sept.-Okt. 13 bz., Okt.-Nov. 13 Br., Nov.-Dezbr. 13 bz.

Spiritus loko 15⅓ Br., ¼ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 15 1/12 Gd., Aug.-Sept. 15 1/6-¼ bz. u. G., Sept.-Okt. 15½ Gd., ⅜ Br., Okt.-Nov. 15⅓ bz., Nov.-Dezbr. 15⅙ bz. u. Gd., April-Mai 1864 15 1/12 bz.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 16. Juli. Weizen 67—68 Thlr., Roggen 49—51 Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 16. Juli. Weizen loko ruhig und preishaltend, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko wenig Geschäft, ab Ostsee bei nur geringer Kauflust unverändert. Oel unverändert, pr. Okt. 27½—27⅝, 10. Mai 27½ Br. Kaffee verkauft 1200 Sack Laguyra gewaschen zu 8¼—9¼. Für ordinäre Sorten eher etwas bessere Stimmung.

Liverpool, 16. Juli. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise beständiger.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. Juli 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾	bz
Staats-Anl. 1859	5	106⅛	bz
do. 50, 52 konv.	4½	98¼	bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾	bz
do. 1856	4½	101¾	bz
do. 1853	4	99¼	G [1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130½	bz [98⅛ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾	bz
Kur-u. Neum. Schldv	3½	90¼	G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100¾	bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼	G
do. do.	3½	90¼	G
Berl. Börsenh. Obl.	5	105	G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	92	B
	4	101⅞	bz
Ostpreußische	3½	88½	G
do.	4	98	bz
Pommersche	3½	91¼	G
do. neue	4	101⅛	bz
Posensche	4	103¾	B
do.	3½	98	B
do. neue	4	97¾	bz
Schlesische	3½	95⅜	G
do. B. garant.	3½	—	—
Westpreußische	3½	87¾	bz
do.	4	98	bz
do. neue	4	96½	B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½	bz
Pommersche	4	99⅜	bz
Posensche	4	97⅛	bz
Preußische	4	98⅛	bz
Rhein.-Westf.	4	98⅜	bz
Sächsische	4	99½	bz
Schlesische	4	100¼	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69¾	bz u B
do. National-Anl.	5	74½	bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	87½	B
do. 100fl. Kred. Loose	—	80¾	bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	91¾-½-92-91¾	bz
Italienische Anleihe	5	71¾-⅝	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	90¼	etw bz
6. do.	5	95¾	B
Englische Anl.	5	93	B
N. Russ. Egl. Anl	3	58⅝	B
do.	4½	—	—
do. v. J. 1862	5	92⅛	bz
Poln. Schatz-O.	4	80⅜	B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	91½	bz
do. B. 200 Fl.	—	23½	G
Pfdbr. n. i. SR.	4	91	bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	90½	etw B
Hamb. Pr. 100 B M.	—	—	—
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼	B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31	G
Dessauer Präm. Anl.	3½	105½	bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt.	B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½	B
Berl. Handels-Ges.	4	107½	etw bz
Braunschwg. Bank-	4	75½	etw bz u G
Bremer do.	4	107	B
Coburger Kredit-do.	4	95	Kl bz
Danzig. Priv. Bk.	4	102½	B
Darmstädter Kred.	4	96	B
do. Zettel-Bank	4	102	etw bz
Dessauer Kredit-B.	4	5¾	etw bz
Dessauer Landesbk.	4	33½	Pst bz u B
Disk. Komm. Anth.	4	101½	bz
Genfer Kreditbank	4	59⅝-½	bz u G
Geraer Bank	4	98	G
Gothaer Privat do.	4	92¾	G
Hannoversche do.	4	100	B
Königsb. Privatbk.	4	101½	B
Leipziger Kreditbk.	4	84½	G
Luxemburger Bank	4	105	etw bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	92	G
Meininger Kreditbk.	4	97⅜	bz
Moldau. Land. Bk.	4	37	etw bz u G
Norddeutsche do.	4	104½	G
Oestr. Kredit- do.	5	87¼-⅛-½-¼	bz
Pomm. Ritter- do.	4	95	etw bz
Posener Prov. Bank	4	96¾	B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126¾	etw bz
do. Hypoth.-Vers.	4	108½	B
do. do. Certific.	4½	101	G
do. do. (Henkel)	4	104	G
Schles. Bankverein	4	102¼	B
Thüring. Bank	4	68¾	G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½	G
Weimar. Bank	4	90½	G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼	G
do. II. Em.	4	91¾	G
do. III. Em.	4½	99¾	G
Aachen-Mastricht	4½	71	bz
do. II. Em.	5	72½	bz
Bergisch-Märkische	4½	101	bz
do. II. Ser. (conv.)	4½	100¾	B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83	bz
do. Lit. B.	3½	82¾	bz
do. IV. Ser.	4½	100¼	bz [V. 100 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	94¼	G
do. II. Ser.	4½	100	bz
Berlin-Anhalt	4	100	B
do. 1862	4½	100½	bz
Berlin-Hamburg	4	100	G
do. II. Em.	4	—	—
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼	G
do. Litt. B.	4	98½	B
do. Litt. C.	4	96½	bz
Berlin-Stettin	4½	101	G
do. II. Em.	4	96	bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	96	B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½	bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½	G
Cöln-Crefeld	4½	99⅜	G
Cöln-Minden	4½	101	G
do. II. Em.	5	—	—
do.	4	96	bz
do. III. Em.	4	94¾	bz
do.	4½	100½	G
do. IV. Em.	4	93½	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92	bz
do. III. Em.	4½	97½	B
Magdeb. Halberst.	4½	102¾	B
Magdeb. Wittenb.	4½	100½	B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	88½	bz
Niederschles. Märk.	4	97½	G
do. conv.	4	97¾	G
do. conv. III. Ser.	4	97	bz
do. IV. Ser.	4½	101	bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½	bz
Nordb., Fried. Wilh.	4½	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	87½	bz
do. Litt. C.	4	98	bz
do. Litt. D.	4	98	bz
do. Litt. E.	3½	84¾	B
do. Litt. F.	4½	101¼	B
Oestr. Französ. St.	3	277	B
Oestr. südl. Staatsb.	3	264½	B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	94	G
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	100¼	bz
do. 1862	4½	100¼	bz
do. v. Staat garant.	4½	101¼	B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½	bz
do. II. Em.	4½	100½	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	92	G
do. III. Ser.	4½	100	B
Stargard-Posen	4	95½	G
Starg.-Posen II Em	4½	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Thüringer	4	99⅜	G
do II. Ser.	4½	101¾	B
do. III. Ser.	4	99½	G
do. IV. Ser.	4½	101¾	G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92	G
Aachen-Mastricht	4	36½	bz
Amsterd. Rotterd.	4	105½	bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	110	bz [Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	154	bz [— —
Berlin-Hamburg	4	125½	bz
Berl. Potsd. Magd.	4	195	bz
Berlin-Stettin	4	135½	bz
Böhm. Westbahn	5	73⅝	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138½	bz
Brieg-Neiße	4	95¼	bz
Cöln-Minden	3½	184	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	67¾	bz
do. Stamm-Pr.	4½	94	bz
do. do.	5	99	bz
Ludwigshaf. Berb.	4	142	G
Magdeb. Halberst.	4	290	B
Magdeb. Leipzig	4	—	—
Magdeb. Wittenb.	4	66¾	bz
Mainz-Ludwigsh.	4	129¼-28¾	bz
Mecklenburger	4	70½	B
Münster-Hammer	4	97¾	G
Niederschles. Märk.	4	97¾	G
Niederschl. Zweigb.	4	67½	G
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅞-64¾	bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	162	G [Lt. B.
Oest. Franz. Staat.	5	120	bz [145 bz
Oest. sdl. St B (Lom)	5	151¼-51	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	66¾	bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	—	—
Rheinische	4	103-102½	bz
do. Stamm-Pr.	4	103	bz
Rhein-Nahebahn	4	28¼	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	99	G
Russ. Eisenbahnen	5	113¼	bz
Stargard-Posen	3½	106½	bz
Thüringer	4	129	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12	bz
Gold-Kronen	—	9. 6½	bz
Louisd'or	—	110	B
Sovereigns	—	6. 21½	bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾	bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458½	G
Dollars	—	1. 11¼	etw bz u
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26	bz [B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅛	B
Fremde Noten	—	99⅛	bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛	B
Oestr. Banknoten	—	90⅜	bz
Poln. Bankbillets	—	92⅜	bz
Russische do.	—	92½	bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	140	etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	104¼	bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	102	G
Minerva, Brgw. A.	5	32	etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G	[fr. Zins.
Concordia	4	340	etw bz p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 16. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142¾	bz
do. 2 M.	4	142	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151½	bz
do. do. 2 M.	4	150½	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅜	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅜	bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	90½	bz
do. do. 2 M.	5	89⅜	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22	G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 22	G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾	G
do. do. 2 M.	4	99½	G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅜	bz
do. do. 3 M.	4	101½	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109¾	bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92⅜	bz

Der rapiden Steigerung, wie sie in den letzten Tagen, besonders für schwere Eisenbahnaktien, auftrat, folgte heute eine erklärliche Reaktion, die mit manchen Ausnahmen ab und zu einen Rückgang in den Kursen hervorrief, der selten die Höhe eines vollen Prozentes erreichte; nur Anhalter gaben wieder 3 % auf. Der hohen Kurse wegen war mehr Material an den Markt gebracht, die Kauflust blieb jedoch bedeutend eingeschränkter als letzt.

Breslau, 16. Juli. In Folge von Gewinn-Realisationen stellten sich heute die Kurse der meisten Spekulationspapiere etwas niedriger, schlossen jedoch wieder fester.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 87¾-½ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 91⅜-½ bz. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 138 Gd. dito Prior. Oblig. 98 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101 Gd. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 95¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 162⅜ Br. dito Lit. B. 144¼ Gd. dito Prior. Oblig. 98 Br. dito Prior. Oblig. 101⅝ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85½ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 67⅛ Br. Kosel-Oderberger 68⅛ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Donnerstag 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. In Folge von Gewinnrealisirungen gingen östr. Effekten, die schon höher waren, auf ihren gestrigen Stand wieder zurück Böhmische Westbahn 74 Br. Finnländ. Anleihe 90 Br.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129¾. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 142⅞. Berliner Wechsel 105¼ Br. Hamburger Wechsel 88⅜ Br. London. Wechsel 118⅜ Br. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 105⅜. Darmstädter Bankakt 240½. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditakt. 97¼ Br. Luxemb. Kreditbank 105⅜ Br. 3% Spanier 51¼. 1% Spanier 48⅝. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 675 Br. Kurhess. Loose 56⅛. Badische Loose 54½ Br. 5% Metalliques 67⅜. 4½% Metalliques 61¾ Br. 1854r Loose 85½ Br. Oestr. National-Anlehen 72⅜ Br. Oestreichisch Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 214 Br. Oestr. Bankantheile 840 Br. Oestreichische Kreditaktien 204. Oestreich. Elisabethbahn 130. Rhein-Nahebahn 30⅛. Hess. Ludwigsbahn 130⅜ Br. Neueste östreich. Anl. 91⅞.

Hamburg, Donnerstag 16. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Geringes Geschäft bei matter Haltung. Finnländische Anleihe 88⅜.

Schlußkurse. National-Anleihe 73½. Oestr. Kreditaktien 86½. Oestr. 1860er Loose 90⅜. 3% Spanier 48¼. 2½% Spanier 46¼. Mexikaner 35⅞. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 106. Rheinische 101½. Nordbahn 64. Diskonto —.

London, Donnerstag 16. Juli, Nachm. 3 Uhr. Silber 61—61⅛. Türkische Konsols 51. — Wolkig. Konsols 93⅛. 1% Spanier 48½. Mexikaner 37¼. 5% Russen 94⅛. Neue Russen 93¼. Sardinier 91. Der Dampfer „City of Cork" ist mir Nachrichten vom 2 d. aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Donnerstag 16. Juli, Nachm. 4 Uhr. Die Börse war still.

5% Metalliques Lit. B. 85⅝. 5% Metalliques 64⅞. 2½% Metalliques 33 1/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 69⅜. 1% Spanier 48½. 3% Spanier 51⅞. Holländische Integrale 64 3/16. Mexikaner 36 11/16. 5% Russen 84¾. 5% Stieglitz de 1855 90 1/16. Petersburger Wechsel 1, 76⅛. Wiener Wechsel 104. Hamburger Wechsel, kurz —.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.